

Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

13. Jahrgang. 7. September 1892. No. 36.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Minnesota.

Lamberton, 27. August. Wir sind seit meinem letzten Berichte vom 4. d. M. in unsern Hoffnungen, eine reichere Ernte zu bekommen als letztes Jahr, etwas enttäuscht. Eine Hitze bis 95 Gr. F. machte den Weizen schnell reifen und ein darauf folgenden Regenschauer von Nordwest mit Wind legte ihn hin und drehte ihn so durcheinander, daß das Binden und Mähen schlecht ging; etliches ist ungebunden geblieben. Probedreschen ergab an Qualität 10 bis 15 Bu. per Acre, während es letztes Jahr 15 bis 25 Bu. gab. Die Qualität ist No. 2 und 3, während letztes Jahr alles No. 1 war, demnach der Preis: No. 1 (welcher wenig sein wird) 60 Cents, No. 2 55c; No. 3 50c. Der Hafer ist gut. Das Meiste ist jetzt in Schober gefahren, doch steht noch Alles in Gottes Hand.

Seit neun Stunden regnet es jetzt ununterbrochen, und ist aller Arbeit Einhalt gethan. Manche Hocken und Schober werden zu naß.

Gott nimmt und giebt
Was Ihm beliebt,
Daß Er als Herr der Erde
Von uns verehret werde.

Darum trauen wir auf Ihn in jeder Hinsicht, Er wirds wohlmachen.

Die Gesundheit ist im Allgemeinen gut und Jedermann fähig zur Arbeit in dieser arbeitsreichen Zeit. Das ist auch Gnade! H. Quiring.

Kansas.

Hillsboro, 28. August. Es ist unter den Geschwistern unserer Gemeinden allgemein bekannt, daß das Liebesmahl und die Bundesconferenz in Kansas im Herbst 1892 unweit Hillsboro in Gnadenau stattfinden soll. Ich erhielt den Auftrag, nachzusehen ob es nicht mit irgend einer anderen Gemeinde in der Umgegend an einem Tage stattfinden sollte und so ist, nachdem noch die l. Brüder in Nebraska zu Rathe gezogen worden, der 8. und 9. October zum Liebesmahl und der 10. und 11. October zur Bundesconferenz bestimmt worden, welches bekannt zu machen ich den Auftrag erhalten. Jedermann ist zum Liebesmahl und Erntefest am 8. und 9. October eingeladen. Im Auftrage der Conferenz,

Heinrich Wiebe.

Inman, Mc. Pherson Co., 28. August. Ich gebe meinem Reisegefährten Mantler von Süd-Rußland zu wissen, daß obige meine gegenwärtige Adresse ist, und daß ich gesonnen bin, meine Rückreise im Mai 1893 anzutreten. Lade Mantler ein, mir doch einen Besuch abzustatten, oder mir wenigstens zu schreiben. Ist er noch in Nebraska? Bitte P. Quiring von mir zu grüßen.

Peter Reimer aus Friedensruh.

Oregon.

Portland, 29. August. Am 14. August hatten wir schönen Regen, nachher und jetzt heiß und trocken, jedoch sind die Morgen frisch und fast immer von Thau begleitet. Der Gesundheitszustand gut. Farmer H. Gertz hat Kartoffeln geerntet, z. B. von ½ Acre 71 Centner, darunter waren viele 2—3 Pfd. schwer, eine wog 3½ Pfd. Eine Zwiebel war 4½ Zoll im Durchmesser.

Ein Zeichen der Zeit sind hier die vielen leeren Wohn- und Handlungshäuser, auch daß sich ein Arbeiter mit Sprengstoff tödtete. Er hatte längere Zeit keine Arbeit gehabt.

J. H. Klassen.

— Vier Wochen umsonst. Man lese die Notiz auf der 3. Spalte, 1 Seite.

Süd-Dakota.

Parker, Turner Co. Berichte hiermit meinen lieben Freunden und Verwandten, daß meine liebe Mutter, Wittwe Peter Franz, geb. Katharina Wohlgemuth, den 20. Mai d. J. nach 2 Jahre, 4 Monate langem Leiden gestorben ist. Ihr Alter war 78 Jahre, 16 Tage.

Bernhard Franz, fr. Krim.

Nebraska.

— Aus Jansen, Neb., wird dem „Nordwesten" unterm 24. August berichtet: Wieder ist von hier ein Unglücksfall zu berichten. Cornelius Eidse hatte sich ein Pferd geliehen, um nach Fairbury zu fahren. Auf dem Rückwege wurde das Pferd scheu; der Wagen wurde gegen einen Telegraphenpfosten geschleudert und zerbrach. Die auf dem Wagen sitzende Frau mit ihrem Kinde fielen heraus und erlitten schwere Verletzungen. Das Kind ist bereits daran gestorben. — Das Dreschen ist in vollem Gange, und hört man auch hin und wieder von dabei passirendem Unglück; so wurde heute P. Brands Heinrich ein Finger zerquetscht, und zwei Leute hier in der Nähe verloren mehrere Finger. — Peter W. F. Friesen, Prediger der sogenannten kleinen Gemeinde, liegt schwer krank darnieder, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Im Uebrigen hat sich der Gesundheitszustand seit den letzten zwei Wochen etwas gebessert.

Canada

Manitoba.

Plum Coulee, 27. August. Ich habe eine Erfahrung gemacht, die ich zu Nutz und Frommen Anderer, die sich in ähnlichen Umständen befinden, mittheilen will.

Als ich vorigen Herbst keine Dreschmaschine bekommen konnte um meinen Weizen zu dreschen und meine Schulden daher unbezahlt blieben, bat ich meine Gläubiger S. & H. in Gretna um Zeit bis nächsten Frühling bis ich gedroschen habe, was mir auch gewährt wurde; da ich aber im Frühling den Weizen nicht verkaufen konnte bat ich abermals um Zeit bis zur nächsten Dreschzeit, was mir wieder bewilligt wurde. Da aber nun ein Hagelsturm meine diesjährige Ernte über die Hälfte vernichtete, bat ich wieder um Nachsicht, und gab meine Unterschrift auf Erneuerung der abgelaufenen Note und dachte, jetzt sei alles in Ordnung. Aber schon am dritten Tage wurde mir der Sheriff auf den Hals geschickt, um mich gänzlich zu ruiniren. Heinrich Harder.

Morden, 29. August. Wer kann mir Auskunft über den Aufenthalt meines Bruders Johan Doren geben. Er ist mit uns im Mai von Rußland abgefahren, mußte aber in Berlin, da er krank geworden war, zurück bleiben, und zwar im Krankenhause zu Moabit. Er soll aber den 28. Juni von dort entlassen worden sein. Wir möchten ihm eine Fahrkarte schicken, wenn wir nur wüßten wo er sich aufhält.

Julius Doren,
Morden, Manitoba, Nord-Amerika.

Halbstadt, 30. August. Da ich meinen Freunden in Rußland das Versprechen gegeben, ihnen nach unserer Ankunft in Amerika zu schreiben wie es uns hier gefällt und da es mir zu viel Mühe macht an einen Jeden persönlich zu schreiben, so wende ich mich an die „Rundschau", da ich weiß, daß dieselbe in Rußland fast in jedem Hause gelesen wird. Wir sind mit unserm Heimathstausche sehr zufrieden, und würden wohl schwerlich zurück ziehen wollen. Ich wünsche, daß Alle, die in Rußland nur kümmerlich ihr Auskommen haben, herkämen. In Rußland hat ein Armer wohl kaum bessere Aussichten als für die ungeheuren Ausgaben zu arbeiten. Thäten die Leute nicht besser, nach Amerika zu kommen und sich 160 Acres Land schenken zu lassen, anstatt in Rußland jährlich 6—15 Rubel Pacht zu zahlen? Meiner Ansicht nach entschieden, denn hier ist noch Land für viele tausend Familien, welches nur einer gründlichen Bearbeitung harrt um die Arbeit reichlich zu belohnen.

Leider wird Amerika von vielen in Rußland wohnenden Leuten unterschätzt. Wodurch sind in weniger als 20 Jahren ganze Colonien entstanden? Oder wodurch sind viele Leute, die mit Schulden nach Amerika gekommen sind, zu einem blühenden Wohlstande gelangt? Ist es nicht nebst Gottes Segen die Ertragfähigkeit des Bodens und die thätige Menschenhand, die das hervorgebracht hat? Das Clima ist in Rußland angenehmer als hier in Manitoba, weil dort der Sommer länger und der Winter kürzer ist, doch ist es hier deswegen doch gut zu leben. Getreide wie ich es hier schon gesehen habe, habe ich in Rußland nie gekannt. Wer aber glaubt, daß ihm hier die gebratenen Tauben in den Mund fliegen werden, dem möchte ich sagen, daß das Schlaraffenland weit von hier entfernt sein soll, und daß Faulpelze hier nicht verwendbar sind.

Die heurige Ernte ist meiner Ansicht nach eine mittelgute und ist zum Theil schon beendigt. Hin und wieder fangen schon die Dreschmaschinen an zu arbeiten. Das Wetter ist schon seit mehreren Tagen trüb und regnerisch gewesen, doch scheint es sich wieder zu ändern. Wir bitten, daß der Herr schönes Wetter gebe, um das Getreide trocken einzuheimsen.

Es herrscht gegenwärtig ein arger Husten unter den Kindern, woran auch unser kleiner Sohn Abram leidet, im Uebrigen ist der Gesundheitszustand befriedigend. Meinen Eltern, welche in Rußland, alte Colonie, Osterwick, wohnhaft sind, diene zur Nachricht, daß ich mindestens sieben Briefe an sie abgeschickt und noch keine Antwort erhalten habe, was uns sehr schmerzhaft berührt. Abram Dück,

Gretna, Manitoba, Nord-Amerika.

Saskatchewan.

Rosthern, 26. Aug. Wenn die liebe „Rundschau" erscheint, sucht man immer zuerst nach den Nachrichten aus mennonitischen Kreisen, aber gegenwärtig ist in dieser Abtheilung nicht viel zu finden. Man weiß auch warum die Federn der Schreiber jetzt im Ruhestande sind. Ueberall, wo Mennoniten wohnen, ist Erntezeit, und da interessiert sich der Farmer mehr für sein reif dastehendes Getreide, als fürs Schreiben. Ich aber will es versuchen, wieder etwas von unserer neuen Ansiedlung mitzutheilen.

Wir haben jetzt eine Zeitlang ziemlich warmes Wetter gehabt, und besonders in den letzten Tagen. Heute aber, schon früh Morgens, bewölkte sich der Himmel und es fing sanft an zu regnen, und die Farmer mußten ihr Heufahren, oder sonstige Arbeit, für heute aufgeben und sich an die schon lange aufgesammelten Zeitungsblätter halten. Bereits ist es 9 Uhr abends, und immer noch regnet es ununterbrochen. Wenn wir in den Zeitungen lesen, wie auf so vielen Stellen Amerikas Gewitter großen Schaden angerichtet, so müssen wir dem Herrn danken. Obzwar wir hier schon öfters Ungewitter kennen gelernt, so kam es uns noch nie so vor, als wenn eine Gefahr vorhanden wäre, vielmehr lieblich und schön war es uns anzuhören, wie sich der Herr so sanft und milde in den Wolken offenbarte.

Gestern hatte ich Gelegenheit, bei Duck Lake ein Weizenfeld (altes Pflugland) zu sehen, wobei ich recht an das Lied erinnert wurde, wo es heißt „Dich predigt Sonnenschein und Sturm," u. s. w. Ja auch diese prachtvolle Saat predigte mir, daß wir einen allmächtigen Schöpfer haben, denn besser kann man es sich nicht wünschen. Da dieser Weizen aber spät gesäet worden war, ist er noch grün. Am Süd-Saskatchewan-Fluße aber, wo mehrere ältere Ansiedler sind, ist, wie mir mein Nachbar A. Friesen erzählte, der Weizen schon aller gemäht. Unser aber auf gepflügte Wiese gesäeter Weizen wird schwerlich reif werden, denn es war zu spät, als die Saat in die Erde kam. Aber wir sehen getrost der Zukunft entgegen, denn wir sind überzeugt, daß Land und Wachsthum gut sind, und der Herr auch hier mit uns sein wird.

27. August.

Die Nacht ist vorüber, und auch heute ist, nachdem es die ganze Nacht geregnet, wieder der Himmel dicht bewölkt und es regnet noch; doch schlüpfen die Farmer heute schon mehr aus ihren Nestern. Einige begaben sich schon in aller Frühe nach dem Süd-Saskatchewan-Fluße, um zu fischen, wieder Andere griffen zur Jagdflinte, um für den morgenden Sonntag sich einige Enten oder Gänse, deren es hier so viele giebt, heimzuholen.

Ich freue mich immer, wenn alte Manitobaer unser Clima dem Manitoba-Clima vorziehen, und es ihnen hier viel angenehmer zu sein scheint als dort. In Manitoba glauben sie keinen August erlebt zu haben, in dem es keine Nachtfröste gegeben hätte. Hier hat es im vergangenen Jahre den 12. September zum ersten Male einen Nachtfrost gehabt und der war gering. Und wenn man das diesjährige Wetter mit dem im vorigen Jahre vergleicht, so gelangt man zu der Ansicht, daß der Frost noch länger ausbleiben kann. Um das Reifwerden des Getreides braucht man also hier gar nicht besorgt zu sein. Das Schlimmste, mit dem wir hier zu kämpfen haben, sind die Feldmäuse (Gophers), deren es hier viele giebt. Sie ähneln den südrussischen Zieselmäusen. Da uns die Regierung aber das Gift zum Vertilgen dieser Thiere umsonst liefert, werden sie uns wohl nicht lange plagen.

Briefe aus den Ver. St., sowie aus Rußland, worin ich aufgefordert wurde, volle Auskunft über unser Land zu ertheilen, sind bei mir mehrere eingelaufen und so viel ich weiß, habe ich auch keinen unbeantwortet gelassen. Sollte aber Jemand meine Antwort nicht erhalten haben, so bitte ich, mich zu benachrichtigen, und ich werde es ohne Zögern thun. Viele unbemittelte Leute scheinen besorgt zu sein, wie sie hier, wenn auch das Land umsonst ist, zu einem Obdach kommen, indem sie meinen, daß das Holz gekauft werden muß. In dieser Hinsicht scheint mir unsere Ansiedlung besonders vortheilhaft zu sein. Es sind hier viele Häuser gebaut, an denen nur Fenster und Thüren Kosten verursachten. Der die beiden Flüße umgebende Wald liefert Holz genug umsonst; natürlich ist auch geschnittenes Bauholz hier zu kaufen, und dies verursacht weniger Arbeit, als Waldholz, aber was man sich dabei erspart ist auch viel werth. Gut aber ist es, wenn sich die Ansiedler ein wenig Geld, und auf ein Jahr Nahrungsmitteln mitbringen.

Pferde sind hier billiger als in Manitoba, Kühe $20—30. Dreijährige, ziemlich fette Ochsen wollte mir kürzlich ein Halbindianer für $70 verkaufen. Wagen kosten $70—80; Binder $160; Grasmaschinen $60—70; Pferderechen $25. Viele unserer Brüder, besonders in der alten Heimath, würden, wenn sie sehen könnten, wie es hier eigentlich ist, bald herkommen. Obzwar es auch hier genug Schattenseiten giebt, so muß man sie doch gering achten, wenn man daran denkt, wie viele Steuern man in Rußland zahlen mußte, und hier ganz davon befreit ist, und zudem das Land umsonst bekommt.

Der Gesundheitszustand ist auf unserer Ansiedlung bis jetzt noch immer sehr zufriedenstellend, wofür wir dem Herrn viel Dank schuldig sind. Wenn Jemand etwas von hier zu erfahren wünscht, der möge an mich schreiben.

Gerh. Ens,
Rosthern, Saskatchewan, Regina,
N. W. T. Canada.

Landbesichtigung in Colorado.

Am 24. August nachmittags fuhren wir, nämlich eine Gesellschaft, bestehend aus neun Personen: Schreiber dieses, David Thiessen, mit seinen zwei Söhnen und Schwiegersohn, Abr. Isaac, Peter S. Friesen und die Brüder Gerhard und John Jansen (Letzterer aus York Co., Neb.) von Jansen, Neb., auf der Rock Island-Bahn nach der Station Creech, etwa 400 Meilen westlich von hier in Colorado an der Rock Island-Bahn gelegen. Unsere Gesellschaft hatte durch M. B. Fast einen gewissen Mr. Pershing dortselbst telegraphisch von unserer Ankunft benachrichtigen lassen; derselbe sollte uns von genannter Station abholen und mit uns aufs Land fahren. Beim Fahren auf der Bahn machte uns unser Conducteur darauf aufmerksam, daß Creech nur ein Platz für eine zukünftige Stadt sei und gegenwärtig außer einem Sectionshause dort noch nichts zu finden sei; und daß wir besser thäten, nur bis Ariba, einem etwa 18 Meilen östlich von Creech gelegenen Städchen, zu fahren, wo wir Fuhrwerke bekommen könnten. Mir leuchtete dieses auch ein. Meine Reisegefährten meinten jedoch, daß wir uns sicher darauf verlassen könnten, daß Mr. Pershing auf uns warten werde. Als wir aber um 6 Uhr morgens in Creech ankamen, war Mr. Pershing nicht da und wir warteten bis Mittag auf ihn, jedoch vergebens und bitter enttäuscht bestiegen wir den nach Osten gehenden Zug und fuhren wieder zurück bis Ariba, wo wir gleich die Bekanntschaft eines Regierungs-Landagenten machten, welcher sich anheischig machte, mit uns nach der Amischen-Ansiedlung, 25 Meilen nördlich von Ariba, zu fahren, falls wir warten würden bis er von einem beabsichtigten Besuche zurückgekommen. Als er endlich kam, machten wir es uns alle zehn auf einem Farmwagen, vor den zwei prächtige Schimmel gespannt waren, bequem und fort gings um etwa 6 Uhr abends dem Norden zu nach Thurman, einer kleinen Stadt, mitten in der Amischen Ansiedlung, wo wir um 1 Uhr nachts ankamen. Nebenbei sei noch bemerkt, daß wir verschiedene Male durch große Flußbette fuhren, die aber anstatt Wasser Sand enthalten. Man sagte uns, daß der Sand 2—5 Fuß tief und unten stark mit Wasser gemischt sei, wovon wir uns auch selbst überzeugten. Stellenweise fanden wir auch das Wasser oben. In Thurman übernachteten wir und dann fuhren wir Morgens durch die Ansiedlung, wo wir hin und wieder durch die dort befindlichen Weizenhaufen, Mais- und Kartoffelfelder überzeugt wurden, daß die Leute auch in Colorado ihr Auskommen haben. Es waren in derselben Gegend gerade die Dampfdreschmaschinen im Gange und daher die meisten Männer nicht zu Hause, weil sie dreschen halfen. Unter den wenigen Männern, die wir zu Hause trafen, war kein einziger, der von dort wegziehen würde. Weizen giebt es bei den Amischen 10—15 Bushel vom Acre; Mais nach unserer Ansicht 15—20 Bushel, der Mais ist nur etwa 4—5 Fuß hoch und sah stellenweise ziemlich gut aus. Die Kartoffeln sind dort eben so gut wie bei uns in Nebraska und waren oben noch ganz grün; man sagte uns, daß die Kartoffeln dort noch immer gut gediehen sind.

Wir trafen einen Mann, der vor vielen Jahren einen Anfang in Illinois auf der neuen Prärie gemacht hatte und jetzt, nachdem er vier Jahre in Colorodo gewesen, sagte er, daß ihm der Anfang hier leichter gewesen wäre wie seiner Zeit in Illinois. Als wir am Ende der Ansiedlung in südlicher Richtung fuhren, trafen wir drei Männer, die jeder mit einer großen Ladung Brennholz gefahren kamen und natürlich stellten wir gleich die Frage, was wohl für Feuerungsmittel in Colorado gebraucht würden. Die Leute waren schon den dritten Tag von zu Hause fort. Das Holz ist nämlich 45 Meilen von ihrer Ansiedlung entfernt, und kann Jeder nach Belieben für seinen Gebrauch unentgeltlich holen. Es ist Fichtenholz und auch rothe Ceder, so daß man es sehr gut für Fenzpfosten und auch zum Bauen verwenden kann. Diese Männer hatten einen Fichtenbaum geladen, der 2½ Fuß im Durchmesser hatte und circa 15 Fuß lang war. Sie sagten uns aber, daß das ziemlich tief aus den Schluchten herauf geholt werden müsse und natürlich viel Arbeit verursache. Auf meine Frage, ob es nicht billiger käme, wenn sie sich Kohlen kauften, die in den Städten zu $6 per Tonne zu haben sind, bekam ich zur Antwort: Wie sollen wir Kohlen kaufen, wenn wir nicht Geld haben und geborgt wird hier nichts! Wer jemals eine neue Ansiedlung mitgemacht hat, der kann dieses begreifen.

Als wir nun weiter südwestlich fuhren, trafen wir einen deutschen Farmer namens Martin, der wohnte ganz allein 25 Meilen von Lyman, einer Stadt westlich von Creech, wo die U. P. und Rock Island-Bahn sich kreuzen. Der Mann hat eine große Familie, bestehend aus Frau und neun Kindern. Sie schienen alle ganz zufrieden zu sein und hatten dort schon fünf Jahre gewohnt und sind schon ganz heimisch. Er war mit zwei Pferden und zwei Kühen dort hingekommen, weiter nichts, und jetzt zählte seine Viehherde 45 Stück; auch hat er genug Schweine für eigenen Bedarf. Wir trafen ihn gerade beim Grasmähen. Er sagte uns, er habe noch immer so viel Heu gefunden als er brauchte. Dieses Jahr hatte er auch Weizen gesäet, aber noch nicht gedroschen, glaubt aber von 12—15 Bushel Sommerweizen vom Acre zu bekommen. Wir speisten auch bei ihm zu Mittag. Für Heu wird gewöhnlich Zuckerrohr und Millet gezogen, weil das Gras dort nur groß genug wird zur Weide; es muß aber als solche sehr nahrhaft sein, denn Martin sagte uns, daß er sein Vieh im letzten Winter nur zwei Monate füttern durfte. Ich habe auch schon selbst vor sechs Jahren in der Gegend Schafe gesehen, die bei dem kurzen Büffelgras noch im November gut ernährt waren.

Von dort fuhren wir wieder südlich in der Richtung nach Creech zu. Weil Peter S. Friesen und noch Andere vor einem Jahr circa 10—12 Meilen nordwestlich von dort Timberclaims aufgenommen, wollten wir die Gegend auch noch besehen. Um 4 Uhr nachmittags sahen wir westlich in den Gebirgen eine Gewitterwolke aufsteigen, wir trösteten uns jedoch damit, daß es in Co-

lorada wohl nicht viel regnen würde und fuhren getrost weiter; doch sollten wir nur zu bald eines Anderen belehrt werden. Ungefähr um fünf Uhr fing es an heftig zu regnen, mit unseren Regenröcken und Schirmen konnten wir uns aber so viel schützen, daß wir nicht durchnäßt wurden. Als uns der Regen und Wind doch zu heftig wurde, stiegen wir bei einer Hüte ab, wo wir zwei mexikanische Hirten trafen, die dort circa 4000 Schafe hüteten. Die Schafe sind Eigenthum der Herrn Goye & Wells, welche in derselben Gegend große Schäfereien besitzen. Wir waren eben in die Hütte getreten, als sich unter großartigem Gewitter ein heftiger Regen ergoß, der bis elf Uhr nachts anhielt. Auf unsere an die Mexikaner gerichtete Frage, ob wir dort übernachten könnten, bekamen wir zur Antwort: No sawe, was so viel bedeutet „nichts versteh". Unser Fuhrmann verstand die Sprache der Mexikaner auch nicht. Doch konnten wir ihnen durch die Fingersprache zu verstehen geben, daß wir es vorzögen bei ihnen zu übernachten, als bei dem Regenwetter weiter zu fahren und wir wurden auch sehr zuvorkommend aufgenommen, indem sie uns Abendbrod bereiteten und uns dann Schlafplätze anwiesen. Wie gemüthlich sich zwölf Mann in einer Bretterhütte, die 10x12 Fuß groß ist, auszuruhen vermögen, kann man sich wohl vorstellen. Wir breiteten unsere Decken und Regenröcke auf die Erde und legten uns so dicht zusammen, als wir nur konnten, sonst hätten wir nicht alle Raum gehabt. Als der Regen aufhörte, wurde die Luft so kühl, daß wir auf den Gedanken kamen, ob nicht die Decken von oben bessere Dienste leisten würden als unter unserem Körper; jedoch wechselten wir unsere Lage nicht. Wir kamen aber noch ehe es Tag wurde zu der Ueberzeugung, daß der Mais in einer solch kühlen Nacht nicht viel wachsen könnte. Man sagt, daß die Nächte dort überhaupt zu kühl sind für Mais.

Am folgenden Morgen fuhren wir nach der Gegend bei Creech und besahen noch mehr Land, welches uns Allen eben so gut gefiel als das in der Umgegend von Thurman. Als wir nach Creech kamen nahmen die Gebrüder Janzen je ¼ Section Heimstätte auf und David Thiesen mit seinen Söhnen eine Section Schulland, auch Abr. Isaac nahm eine halbe Section Schulland auf. Wie bald diese Personen den Umzug dorthin unternehmen werden, ist noch nicht entschieden.

Von Creech fuhren wir noch am selben Abend mit unserem Fuhrmann nach Ariba, von wo wir nachts um 11 Uhr wieder unsere Heimreise antraten und am nächsten Tage kamen wir mittags wieder glücklich in Jansen an, mit der Ueberzeugung, daß wir in Colorado ein Land gesehen hatten, wo ein Mann, welcher sich nicht vor der Arbeit scheut, sich eine Heimath sichern kann, wenn auch unter vielen Beschwerden, und daß, wenn jetzt noch Jemand will Land als Heimstätte umsonst haben, man nirgends besseres finden kann, als in Colorado. Wir wünschen nur, daß sich Alle, die noch freies Land suchen, dorthin wenden, denn je größer die Zahl der Ansiedler in einer Gegend ist, desto leichter der Anfang. Manchen wird es vielleicht nicht einleuchten, warum die amischen Mennoniten so weit von der Bahn sind, wenn das Land an der Bahn eben so gut ist. So viel wir hierüber in Erfahrung zu bringen vermochten trug sich dieses also zu. Als sie vor circa fünf Jahren mit der B. & M.-Bahn dorthin gingen, waren ihnen die Brunnen in der Nähe der genannten Bahn zu tief, 200—300 Fuß, und man sagte ihnen, daß 40 Meilen südlich die Brunnen viel flacher (40—75 Fuß) wären und daß bald auch dort eine Eisenbahn gebaut werden sollte, worauf sie sich dort niederließen. Die Rock Island-Bahn bei Ariba und Creech ist bekanntlich erst nachher gebaut worden.

John P. Thiessen,
Jansen, Nebraska.

— Missionar H. R. Voth ist von seiner „Reise nach dem Osten" am 15. August in New York angekommen. — [Chr. B.-B.]

— Die russische Regierung hat im Laufe dieses Sommers 20 Locomotiven in den Ver. Staaten bestellt, welche für die im Bau begriffene transsibirische Bahn bestimmt sind. Einige dieser Locomotiven sind bereits abgeliefert.

Aus H. R. Voths Reisebericht.

(Christl. Bundesbote.)

Jericho, Palästina,
4. Juli 1892.

Gestern spät Abends meldete mir mein Dragoman, daß ich heute sehr früh aufstehen müsse, wenn wir beizeiten, d. h. vor Eintritt der Mittaghitze, in Jericho sein wollten. Dieser Verordnung gemäß wurde ich denn auch ¼ nach 2 Uhr geweckt und Punkt drei Uhr war der Dragoman mit den Reitpferden, dem Gepäckthier und dem Eigenthümer des letztern vor der Thür. Aber die Escorte fehlte. — Es besteht nämlich zwischen der türkischen Regierung und den Beduinen ein Vertrag, nach welchem den letztern das ausschließliche Recht zusteht, Reisende durch die Jordangegend zu begleiten und gegen die Raubgelüste ihrer beduinschen „Brüder nach dem Fleisch" zu schützen. Will nun Jemand eine Reise nach dem Jordan oder weiter machen, so meldet er dies bei dem Consul seines Landes, dieser bei der türkischen Behörde, diese bei dem betreffenden Beduinenscheich und der sendet die Escorte, die gewöhnlich aus einem einzigen Beduinen besteht. Dieser ist also weniger Schutzmann, als vielmehr „lebendiger Beweis" dafür, daß dem bestehenden Contract Genüge geleistet worden ist, und wo dies der Fall, respectiren auch die Beduinen den Contract und lassen die betreffenden Reisenden unbehelligt. Allerdings reisen ja auch Manche ohne solche Begleitung, aber sie thun das eben auf ihre eigne Gefahr hin.

Nachdem wir eine halbe Stunde gewartet, ritten wir ab und wer bei Bethanien auf uns schon längst gewartet hatte, war unser gutmüthiger Beduine. Zuerst und vor allem wünschte er mir einen guten Morgen, daß es nicht zu heiß werden möchte, daß die Reise eine glückliche sein möge ꝛc. Er war zu Fuß, und wenn ich gefürchtet, daß wir in Folge dessen würden langsamer reiten müssen, so hatte ich mich gewaltig geirrt. Wie der Wüstensohn marschiren konnte! Ich sagte ihm durch den Dragoman, wenn er müde sei, so solle er mein Pferd nehmen und ich werde zu Fuß gehen. Das lehnte er jedoch bescheiden und mit vielen Dankesausdrücken ab. Etwas später sagte er zum Dragoman, ich müsse ein guter Mann sein, denn ich sei nicht stolz wie viele Reisende. Er trägt natürlich eine mächtig lange Flinte bei sich, deren Feuersteinschloß und sonstige Einrichtung jedoch schon dafür zeugt, daß sie nicht für eigentliche „Eventualitäten" berechnet ist und als ich seinen sehr primitiv aussehenden Dolch besah und ihn fragen ließ wie viele Leute er schon damit getödtet habe, schien er fast überrascht zu sein, legte die Hand auf die Brust, zeigte nach oben und sagte, das würde ja vor „Allah" sehr unrecht sein (d. h. Jemanden zu tödten.)

Eine ödere und trostlosere Gegend als die Strecke zwischen Jerusalem und Jericho habe ich noch kaum gesehen. Alles Stein, Stein, bergauf, bergab, über Hügel und durch tiefe Schluchten, in denen es furchtbar heiß wird. Trinkwasser fast nirgends. Man liest das so leicht hin, daß der Heiland von Jericho nach Jerusalem gegangen, aber was das meint, versteht man besser, wenn man die Strecke selbst gemacht. Wie mag er wohl so müde geworden sein. Kein Wunder, daß er in Bethanien sich so gerne ausruhte. — Auch das Gleichniß vom barmherzigen Samariter liest man mit besserm Verständniß, wenn man mal selbst „hinabgegangen" ist von Jerusalem nach Jericho. Abwärts, abwärts geht es, so daß wir jetzt hier über 1200 Fuß unter dem Meeresspiegel sind. Jericho ist ein kleines Nest von einer Anzahl Beduinenhütten, vielen schwarzen Beduinenzelten, einigen bescheidenen Hotels, einer kleinen russ. Kirche, einem Kloster ꝛc. — Der Platz, wo das alte Jericho der Bibel gestanden haben soll, ist jedoch etwa 2 Meilen entfernt. Es befinden sich dort nur mächtige Schutthaufen, und eine wunderschöne Quelle, welche als diejenige angesehen wird, deren Wasser der Prophet Elias durch hineingeworfenes Salz süß machte. 2 Kön. 2, 18. ff. Sie heißt noch jetzt Eliasbrunnen. Ich setzte mich auf einen der alten Schutthaufen und las mir einige der großen Ereignisse nach, die hier vorgegangen sind. Josua 2, 1. ff; 6, 1.—21.; 1 Könige 16, 34. Ob die sehr tiefe Schlucht, an der wir beim Hinabsteigen ins Jordanthal entlang reiten, der „Bach Crith" der Bibel ist (1 Kön. 17, 2. ff.), ist nicht bestimmt nachzuweisen, aber durchaus nicht unwahrscheinlich. Dasselbe gilt von einem hier ganz in der Nähe liegenden Berge, auf den die Tradition die Versuchung Jesu und sein 40tägiges Fasten verlegt. Etwas zweifelhafter ist wohl das Thal Achor (Jos. 2, 24. ꝛc), die Ruinen vom Hause des Zachäus, der Rahab u. s. w., auf welche unsere Aufmerksamkeit auch gelenkt wird.

Einen Tag später. — Gestern Abend hätte ich denn doch bald geglaubt ich sei im Indianerterritorium. Die Beduinen da drüben im Gebüsch haben gesungen, getrommelt, getanzt, geschrieen, fast genau so wie die Cheyennen und Arapahoen. Ueberhaupt scheint ihre Lebensweise mit der der Indianer viel Aehnlichkeit zu haben, vor allem auf dem Gebiete der Unreinlichkeit: die Männer sind auch fast alle bewaffnet.

Heute Morgen weckte mich der Dragoman wiederum ¼ nach 2 Uhr und um ¼3 brachen wir schon auf nach dem Todten Meer. Der „Eseljunge" brauchte nicht mit und so benutzte der Beduine den kleinen Esel. Es sieht, halb von der Seite aus gesehen, als ob das todte Meer höchstens 1½ Meile ab sei und von einer gewissen Stelle aus scheint es als ob es kaum ½ Meile ab sei, und doch ist es 10 Meilen entfernt. Mir sind sogenannte Entfernungstäuschungen keineswegs unbekannt, aber eine solche Erscheinung hätte ich denn doch nicht für möglich gehalten und man kann es sich auch gar nicht vorstellen bis man es selbst sieht. Da es noch dunkel war, und es also wenig zu sehen gab, so ritten wir still dahin. Plötzlich entstand vorne in der „Beduinen-Wirthschaft" eine Verwirrung, und unsere stolze Escorte lag nebst Dolch und Feuersteinflinte im Sand. Der kleine Langohr hatte auf höchst geschickte Weise einen Purzelbaum geschlagen wie solchen nur ein Esel schlagen kann und sich des Wüstensohnes mit all seinen Waffen, bunten Decken u. s. w. entledigt. — „O, warum mußte ich doch den Esel nehmen" klagte der Beduine, „daß er jetzt meinen Kopf herunterthut." — Nachdem die Escorte ihre Knochen, Waffen, Decken und sonstige Siebensachen wieder aufgepackt, gings weiter. Eine Zeitlang war der Beduine still, dann sagte er. „Hätte ich nicht „Allah" (Gott) gesagt, dann hätte ich wahrscheinlich das Genick gebrochen." — Und nach einer längern Pause: „Hätte ich das Genick gebrochen, wo wäret ihr dann hingegangen?"

Endlich nach einem Ritt von 2½ Stunden waren wir am Todten Meer. Hier war einst das schöne Thal Siddim, die wasserreiche Gegend, die Lot sich auswählte als er sich von Abraham trennte. — Hier standen einst Städte und hier ließ der Herr Feuer und Schwefel regnen über Sodom und Gomorra. Welche Reihe von Gedanken zog durch mein Herz als ich dort beim Sonnenaufgang an dem Ufer des Todten Meeres saß, wo alles so stille um mich her war, und in die graue Vorzeit mich versenkend, jene alten Geschichten las. Es ist dort öde, aber noch nicht so „öde und schaurig" wie ich es mir nach den Beschreibungen, die ich gelesen, vorgestellt. — Nachdem wir ein erfrischendes Bad genommen und zum Andenken einige Steine gesammelt, auch ein todtes Fischlein bedauert, das, aus dem Jordan kommend, in dem bittersalzigen Wasser des Todten Meeres schnell seinen Tod gefunden, ritten wir nach der sogenannten „Jordanfurt". — Es ist dies die Stelle, wohin Manche den Uebergang der Kinder Israel (Jos. 3); ebenso den des Elias und Elisa (2 Kön. 2); ferner die Taufe des Heilands ꝛc. verlegen. Bewiesen kann das alles nicht werden und kann man daher an ungenau fixirte Stellen sich nicht binden; aber der Uebergang der Kinder Israel ins Land Canaan ist wohl in dieser Gegend irgendwo geschehen, und man versetzt sich, wenn man hier am Jordan steht, so gerne in die Zeit, wo dies Volk des Herrn, die Priester mit der Bundeslade voran, hier trockenen Fußes durch den Fluß ging. Auch bei der Stätte, wo das alte Gilgal gestanden haben soll (Bitte nachzulesen: Josua 4, 19.; 5, 9.—15.; 1 Sam. 7, 16.; 13, 5.—13.; 2 Kön. 4, 38. ff.; 2 Sam. 19, 15. ꝛc.) hielten wir an. — H. R. Voth

---

Für bekümmerte Herzen.

Geliebter Leser! der du für dein Seelenheil besorgt bist, der du ein Verlangen hast glücklich zu werden, dich nach Ruhe und Frieden sehnst, dir besonders gelten diese Zeilen. — Dich frage ich, ob du geneigt bist, vereint mit mir einen Gang durch den Heilsplan Gottes zu gehen, und einen Blick in das Erlösungswerk Christi zu thun? —

Es wird in diesen Tagen viel von Buße und Glauben und Bekehrung gepredigt, doch haben leider die meisten Lehrer keinen klaren Begriff von der Erlösung der Menschheit; sie sind angestellt als Wächter auf den Mauern Zions, und trüben das klare Evangelium, das wie Wasser in der Wüste, wie Ströme in den Gefilden fließen soll. (Jes. 35, 6.) Wäre es nicht eine traurige Wahrheit, es würden mehr Kammern widerhallen von den Lobgesängen der Erlösten, mehr Dankgebete zum Thron Gottes emporsteigen aus den Herzen derselben. Schreiber dieses hat nicht die Absicht, die Lehrer des Volkes hiermit zu kritisiren; Thatsache aber ist es, daß der Glaube aus der Predigt kommt. (Röm. 10, 17.) Würde der Menschheit das Evangelium stets in seinem Lichte und seiner Klarheit verkündigt, so würde mancher Aufrichtige früher das Heil in Christo finden; manche bekümmerte Seele würde nicht noch Jahrzehnte lang, nachdem sie von ihrer Sündenschuld überzeugt ist, im Dunkel und Seelenschmerz zubringen, welches Schreiber dieses aus eigener Erfahrung bestätigen kann. — Ein Beweis für das unklare Verkündigen des Evangeliums sei durch nachstehendes Beispiel geliefert:

Eine Frau, welche Schreiber dieses wohl von Person kennt, die unter dem Schall des Evangeliums geboren und auferzogen ist, hatte sich bei einem Kinde Gottes derart beklagt: Sie wisse wohl, daß der Mensch, um selig zu werden, sich unbedingt bekehren müsse; was aber Bekehrung sei und wie man dazu gelangen könne, wisse sie nicht. — Was mag dem zu Grunde liegen? Es mögen die Lehrer sich selbst fragen. Wir verweisen sie nochmals auf Römer 10, 17.

Entschuldige, mein Begleiter, daß wir an dieser Stelle auch an unsere Leherer einige Worte gerichtet, und nicht dir allein unsere Aufmerksamkeit widmen — dir, der du nach Ruhe und Frieden schmachtest, dir, dem oft schon die Frage aufgestiegen sein mag, was du zu thun habest, um selig zu werden; dir, dem Christus in einer Seiner Predigten zuruft, was du thun sollst, dessen Worte jetzt noch widerhallen, nämlich: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Marc. 1, 15. Was versteht man unter Buße und Evangelium, indem letzteres nicht ein deutsches Wort ist? Aendert eure Gesinnung und glaubet an die Engelsbotschaft, ist der Ruf Jesu an uns, wie wir können selig werden.

Von Natur hat der Mensch eine schlechte, zur Sünde geneigte und von Gott abgewandte Gesinnung nach Eph. 2, 3. Diese Gesinnung muß geändert werden. Das heißt nicht Buße thun, wenn man seine Sünden bereut und beweint, sondern, wenn man dieselben nicht mehr thut, heißt Buße thun. Sir. 18, 22.; Col. 3, 5.—8.; Röm. 6, 15.—18. Als die Zöllner (es waren bekanntlich die Römer, unter deren Herrschaft damals die Juden waren, die den Zoll, wir nennen es in diesem Lande die Taxe, einnahmen) zu Johannes kamen, um sich taufen zu lassen, und ihn fragten was sie thun sollten, antwortete er ihnen, wohl wissend, daß sie nicht aufrichtige Beamten waren, und mehr Zoll nahmen als ihnen gesetzlich zu nehmen frei stand: Fordert nicht mehr denn gesetzt ist! Darin bestand die Buße für ihr unaufrichtiges Zoll-Einnehmen. Auch fragten ihn die Kriegsknechte was sie thun sollten, diese traf die Antwort: Thut Niemand Gewalt noch Unrecht und lasset euch begnügen an eurem Solde (Lohn). Johannes rügt die Soldaten die in der damals unter den Römern vorherrschend barbarischen Zeit sich manches Unrecht und manche Gewaltthat erlaubt haben mochten, in dem, daß sie davon abstehen sollten, und sich an dem bescheidenen Solde, welcher ihnen von der Regierung (wahrscheinlich so wie in diesem Continent) zuertheilt wurde, sollten genügen lassen: Darin bestand die Buße der Kriegsknechte für ihr ungebührliches Betragen gegen ihre Umgebung. Johannes taufte zur, oder auf vorhergegangene Buße (Matth. 3, 11.), so verstehen wir was Buße ist.

Evangelium heißt auf deutsch, wie oben erwähnt, Engels-Botschaft. Christus ermahnt in Seiner Predigt Marci 1, 15: Glaubet an die Engels-Botschaft, nämlich an die, welche den Hirten auf Bethlehems Gefilde von Engeln zugerufen wurde: Euch ist heute der Heiland (Grundtext: Erlöser) geboren, welcher ist Christus der Herr! Gern mochten die Engel der Menschheit auch mitgetheilt haben, daß der Erlöser auch für sie geboren, während auch unter ihnen etliche gefallen waren, aber sie waren ausgeschlossen, 2 Petri 2, 4.; Matth. 25, 41.; allein der Menschheit galt die Freudenkunde. Von diesem Erlöser zeugen alle Propheten, und haben Seine Tage von ferne gesehen. Jesaia vergegenwärtigt sich kraft seines prophetischen Fernblicks die Leiden und das Opfer Christi, indem er Cap. 53, 5. sagt: Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden haben, und durch Seine Wunden sind wir geheilet.

Die Propheten (Jer. 33, 1.; Hes. 34, 16.; Micha 7, 18.) haben die Erlösung von ferne gesehen, welche Christus zuwege bringen sollte, wir hingegen müssen achtzehn Jahrhunderte zurück blicken, indem Christus das Erlösungswerk damals vollbracht hat; nämlich durch Seinen Gehorsam, den Er von der Wiege bis zum Grabe Seinem Vater gebracht, die Versuchungen, die Er bestanden, daß er den Fluch, der uns traf, auf sich genommen in dem, daß Er freiwillig in den Tod ging und durch Seinen Tod dem die Macht nahm, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Ebr. 2, 14. Jetzt, Dank dem Herrn, wir dürfen nicht ewig im Grabe bleiben, der Tod muß seine Beute wieder geben. Triumphirend ruft Paulus aus: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 1 Cor. 15, 55. Wäre Christus nicht gestorben und auferstanden, wäre das Grab für uns ein ewiges Gefängniß, der Tod eine ewige Finsterniß im Lande der Vergessenheit. Jetzt aber dürfen die Pforten des Grabes, sowie die kalte Hand des Todes kein Schrecken für uns sein; einst wird uns Christus am Tage Seiner Zukunft dem Arm des Todes entreißen. — Ihm gehören wir an, mit Seinem Tode und Auferstehung hat Er uns errungen. Joh. 11, 25.; 1 Cor. 15, 21.—22. Jetzt hat Christus die gefallene Menschheit wieder mit Gott in sich vereint. In Christo begegnet sich der Mensch mit der Gottheit. 2 Cor. 5, 19.

Der Prophet Jesaia sagte: Eure Sünden scheiden euch und euren Gott von einander; jetzt aber ruft uns Christus zu: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, Niemand kann zum Vater denn durch mich. Joh. 14, 56.; Ebr. 10, 19.—20. Christus ist der Weg, gleichsam die Brücke über die Kluft, welche die Menschheit von Gott schied. Jetzt haben wir freien Zugang zu Gott und können Ihm allezeit begegnen. Eph. 2, 18. In Christo sind wir göttlich rein, 2 Petri 1, 2.—4., sind hoch erhaben über die Engel; Er hat uns zu Priestern gemacht vor Gott und Seinem Vater. Offenb. 1, 6.

Schreiber dieses befragte sich über den Weg der Seligkeit (als ihm derselbe noch dunkel war) mit bekehrten Leuten, erkundigte sich wie sie zum Bewußtsein ihres Gnadenstandes gelangt seien. Etliche behaupteten Zeit und Stunde angeben zu können, wenn ihnen ihre Sünden vergeben seien; andere erzählten ihm große Erfahrungen, sie hatten den Teufel gesehen u. s. w., wieder Andere hatten mit dem Geistesauge Zeichen und Wunder gesehen; doch dieses alles war und blieb ihm dunkel, er fand es auch nicht schriftgemäß, daß diese Erfahrungen der Bekehrung unbedingt vorangehen müßten. Endlich gelangten ihm die Zeilen eines bekehrten Predigers in die Hände, derselbe gab ihm den Schlüssel um in das Erlösungswerk der Menschheit zu blicken. Dieser Prediger erklärte unter anderem, daß Gott manchen Menschen, der sich von seinem Geiste nicht überzeugen lassen wolle, daß er in Gottes Augen ein Sünder sei, oft tiefe und dunkle Wege führe, bis es Ihm endlich gelingt den Sünder zum Stillestehen und Nachdenken zu bewegen; daher kommen die vielen und oft schmerzlichen Erfahrungen.

Dieser Ausdruck, den sich manche bekehrte Leute, selbst Prediger erlauben, daß ihnen zu bestimmter Zeit und Stunde im Leben (momentan) ihre Sünden vergeben worden sind, ist kein schriftgemäßer; kein Mensch sollte sich erlauben denselben zu gebrauchen; denn ohne Blutvergießen – das Blut Christi – geschieht keine Vergebung, nach Ebr. 9, 12.; Eph. 1, 7. Obgleich Christus bis zu Seiner Kreuzigung kraft Seines zukünftigen Opfers durch sich selbst Etlichen die Sünden vergeben hat, so hat Er es nach Seiner Kreuzigung und Auferstehung nicht mehr gethan, alsdann ward die Menschheit hingewiesen zu glauben an das Opfer, welches Er für der ganzen Welt Sünde gebracht. Marc. 16, 15. 16.

Dieser Moment, wenn manche Leute mit besonderer Freudigkeit plötzlich erfüllt werden, welchen sie als die Stunde der Vergebung ihrer Sünden bezeichnen, ist nichts als die Empfängniß des heiligen Geistes in größerer Kraft, das, wie wir lesen, auch in der Apostelzeit vorgekommen ist. Apstg. 4, 31.; 13, 52. Paulus schreibt an die Römer (8, 14.): Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder (welche sich nämlich vom Geiste Gottes treiben lassen und nicht dessen Einwirkungen muthwillig widerstehen, das sind schon Gottes Kinder). Die Vergebung haben wir einzig und allein in Christo, der diese Vergebung auf Golgatha zuwege gebracht hat. Dort sind die Sünden der Menschheit vergeben — kein Mensch ist ausgeschlossen, einem jeden wurden sie vergeben als Er rief: „es ist vollbracht." 1 Petri 3, 18.; 1 Cor. 15, 3.; 1 Joh. 2, 2.; Eph 1, 7.; 1 Petri 2, 24.; Röm. 5, 6.—9.; 2 Cor. 5, 14.—15. Dort hat Christus ein Opfer gebracht das ewiglich gilt. Ebr. 10, 12.

(Schluß folgt.)

Michel's Latein

Ein Bauer hatte einen Sohn namens Michel, den er studiren ließ. Sei es nun, daß Michel faul oder dumm war, kurz, die Zeugnisse, die er mit nach Hause brachte, erweckten sehr wenig Hoffnung, als könne er einmal der Nachwelt durch seine Gelehrsamkeit zu denken aufgeben.

Als Michel wieder einmal in die Ferien kam, wollte ihn der Vater selbst prüfen. Gerade mit Mistladen beschäftigt, fragte er ihn: „Michel, wie heißt denn Mistgabel auf Latein?"

„Heißt Gabelinus", log Michel ganz unverlegen.

„Und der Mist?"

„Heißt Mistus."

„Und der Karren?"

„Heißt Karratus."

Nun nahm der Vater den Sohn mit in die Scheune, wo an den Wänden die Flegel hingen. „Wie heißt denn Flegel auf Latein?" forschte der Vater weiter.

„Heißt Flegelinus," log Michel schlagfertig.

„Ich verstehe schon," versetzte darauf der Alte, „aber hör' mal Michel, was ich dir jetzt sage: Morgen früh gehst du in die Mistgrubus und nimmst die Gabelinus und lädst Mistus auf den Karratus, sonst nehm' ich den Flegelinus und schlag' ihn Dir auf den Kamisolus und Du kriegst die Schwerenothus!"

Also hatte der Vater sehr schnell das Latein heraus, woraus man sehen kann, daß diese Sprache nicht schwer zu erlernen ist.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

7. September 1892.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Vier Wochen umsonst.

Solchen, die gegenwärtig nicht Abonnenten der „Rundschau" sind, senden wir das Blatt vier Wochen lang umsonst, wenn sie uns ihren Namen und ihre Adresse genau angeben.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten uns die Namen und Adressen ihrer in der Nähe und Ferne wohnenden Bekannten, die gegenwärtig nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind, mitzutheilen; wir schicken ihnen das Blatt vier Wochen lang umsonst.

Erkundigung — Auskunft.

Lehigh, Marion Co., Kansas, 1. September. Unserm lieben Freund Jacob Bergen, welcher auf der neuen Ansiedlung Bogomazow, Gouv. Samara, wohnt, berichten wir auf seine Anfrage, daß wir Gott sei Dank noch alle am Leben und gesund sind, nämlich ich Johann, Jacob und Peter Warkentin. Von Regieren, welche in Nebraska wohnen, wissen wir nichts. Wir bitten den lieben Freund Bergen, er möchte uns doch von seiner Frau Geschwister, nämlich Johann, Jacob, Wilhelm, Margaretha und Wilhelmine, berichten, wie es ihnen geht und wo sie sich aufhalten. Berichte noch, daß der liebe Gott uns mit einer sehr reichen Ernte gesegnet hat, wie wir kaum in den 14 Jahren unseres Hierseins eine erlebt haben. Einen herzlichen Gruß an unsere lieben Geschwister und Freunde in Rußland. Johann Warkentin.

Furchtsame Pferde.

Sehr häufig sieht man, daß ängstliche, furchtsame Pferde, die an irgend einem Gegenstande nicht vorüber wollen, unbarmherzig mißhandelt werden; bekommen die Thiere zum zweiten Mal diesen oder einen ähnlichen Gegenstand zu Gesicht, so erinnern sie sich der erhaltenen Prügel und laufen, wenn möglich, davon.

Pferde haben in dieser Beziehung ein äußerst gutes Gedächtniß; hat man sie z. B. einmal mit dem Stallbesen geschlagen, so zittern sie schon, wenn man blos nach dem genannten Instrumente greift. In vielen Fällen steigert sich die Furchtsamkeit bis zu einem Grade, daß die Thiere selbst körperlich darunter leiden, bei dem geringsten Geräusch bange von der gefüllten Krippe zurücktreten und sich nur ganz allmälig wieder beruhigen.

Ein zweiter Nachtheil für den Besitzer ist der, daß solche Thiere nicht als Reit- oder Wagenpferde benützt werden können, weil kein Mensch auf ihnen oder auf dem Wagen seines Lebens sicher ist. Auch bei Fuhren und Feldarbeiten können sie den Besitzer in die größte Verlegenheit bringen.

Gegen dies Uebel ist nur ein Mittel zu empfehlen; das ist aber ein gutes Mittel, wovon man sich Erfolg versprechen kann. Es heißt sanfte Behandlung. Werden die Pferde von Jugend auf ruhig und sanft behandelt, so bildet sich die Furchtsamkeit überhaupt nicht aus. Jedoch auch dort, wo sie vorhanden, läßt sich viel thun, um sie zu beseitigen.

„Es gelang mir," schreibt ein Landwirth, „Pferde, die mit den Besen geprügelt waren und sich schon ängstlich umschauten, wenn man sich dem Winkel näherte, in dem dies falsch angewandte Ding stand, in kurzer Zeit von dieser Furcht zu befreien, nämlich dadurch, daß ich, wenn ich mich ihnen näherte, den Besen mitnahm, die Thiere streichelte, sie am Besen nagen ließ und ihnen die Mähne mit demselben strich. Fürchtet sich ein Thier vor einem feststehenden Gegenstand, so suche man dasselbe zu nähern, in den meisten Fällen wird dies zum Ziel führen. Ausnahmen kommen ja immer viel vor. Ich habe in Rußland Gegenden kennen gelernt, in denen gar keine Peitsche bei den Pferden im Gebrauch ist, trotzdem fahren die Pferdebesitzer dort ebenso scharf und verlangen von ihren Thieren ebenso viel, vielleicht noch mehr, als wir."

Woher der Mangel an Farmarbeitern?

Alljährlich kommen in den Monaten Juni und Juli aus den Staaten des Westens und Nordwestens, aus den Getreidestaaten, Berichte, in denen es heißt, daß Tausende von Feldarbeitern nothwendig sind, um die Ernte einzuheimsen und daß großer Mangel an Arbeitern herrscht. Die Farmer bieten Löhne von \$2—\$4 pro Tag und Kost und doch ist das Arbeitsangebot ein sehr geringes. Im vergangenen Jahre verfaulten Tausende von Bushels Weizen in den Dakotas auf dem Felde, da keine Arbeitskräfte zu bekommen waren, um das Getreide in Schobern zu setzen und nicht genügend Dreschmaschinen mit Bemannung, um es ausdreschen zu können. Was nützt da den Farmern der reiche Erntesegen? Solche Verluste treffen nicht nur den Einzelnen, sondern sind ein Verlust an dem Nationalvermögen.

Diese Zustände deuten auf sehr ungesunde, wirthschaftliche Verhältnisse, unter denen nicht allein der Farmer, sondern auch die Allgemeinheit zu leiden hat und deren Abhilfe man mehr Aufmerksamkeit schenken sollte, als bisher geschieht.

Woher kommen solche Zustände, was ist der Grund, daß wir gerade zur Zeit wo wir Arbeitskräfte am nothwendigsten brauchen, zur Erntezeit, keine haben und sie nur gegen schweres Geld und manchmal selbst dann nicht beschaffen können? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir den Farmbetrieb in den betreffenden Staaten näher in's Auge fassen.

Der Farmer in den westlichen, nordwestlichen und Pacificstaaten kennt das Wort Fruchtwechselwirthschaft nicht. Er baut jahraus, jahrein Getreide an, so lange als es eben der Boden aushält und dann läßt er ihn ganz einfach eine Zeitlang liegen, bis er wieder kräftig genug ist, um Getreide tragen zu können. Bei dieser Art der Bewirthschaftung des Bodens ist nur zweimal im Jahre eine größere Anzahl von Arbeitern nöthig und dann auch nur zum Betriebe von Maschinen: im Herbste zur Zeit des Anbaues und im Sommer zur Zeit der Ernte. Während der übrigen Zeit braucht man nur, je nach der Größe des Zugviehstandes, einen oder mehr Arbeiter, die das Vieh betreuen müssen. Der größte Theil der Arbeiter erhält also nur zu einer Zeit Beschäftigung, wo die Nachfrage nach Arbeitern am stärksten, das Angebot am geringsten ist; dadurch erklären sich auch die hohen Forderungen und Löhne.

Der Arbeiter, der nur eine gewisse Zeit des Jahres hindurch und zwar zur heißesten Zeit, Beschäftigung findet, muß höhere Löhne fordern und erhalten, als derjenige, der das ganze Jahr hindurch Beschäftigung hat. Der Erstere muß nämlich einen Theil des Lohnes, den er verdient, zu seinem Lebensunterhalte im Winter, in arbeitsloser Zeit, verwenden.

Daß das Arbeitsangebot zu dieser Zeit, wo so bedeutende Nachfrage herrscht, den Anforderungen nicht entsprechen kann, hat seinen Grund erstens darin, daß sowohl der Farmer, als der gute Arbeiter sich bei Zeiten gesichert haben, daß also der Letztere schon lange vor der Ernte angeworben ist, und zweitens darin, daß wir ganz einfach keine seßhafte landwirthschaftliche Arbeiterbevölkerung haben, wie wir sie in Deutschland in der Nähe großer Güter, auf den Dörfern, finden. Die Arbeiter, die sich zu solchen Zeiten anbieten, sind meistens keine Farmarbeiter, sondern gewohnt in der Stadt zu arbeiten, aus der sie durch die hohen Löhne herausgelockt werden, oder es sind solche, die nur von der Hand in den Mund leben und so lange arbeiten, bis sie genug haben, um eine Zeitlang hindurch ihre Gurgel anfeuchten zu können.

Es leidet unter diesem System nicht nur der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeitnehmer, der Arbeiter, und dieser wird dadurch härter getroffen, als ersterer. Wie kann sich ein Arbeiter, der nur zu gewissen Zeiten im Jahre Arbeit findet, selbst bei so hohen Löhnen, so viel ersparen, um sich ein eigenes Heim zu gründen? Er ist gezwungen, sein einziges Capital, seine Hände, während eines großen Theils des Jahres nicht nur müßig liegen zu lassen, sondern muß noch für seine Erhaltung das Ersparte ausgeben. Man könnte einwenden, daß der ländliche Arbeiter im Winter in der Stadt Arbeit übernehmen kann. Wird aber denn nicht immer über die Armeen der Beschäftigungslosen gerade zur Winterzeit in der Stadt geklagt?

Man zwingt durch solche Zustände den Arbeiter ein Landstreicher, Tramp zu werden, und die Pacific-Staaten, besonders Californien mit seinen „Weizenfabriken" haben die sogenannte „floating population" geschaffen, die fast ausschließlich aus Farmarbeitern besteht, welche nur während ein paar Monaten im Jahre Beschäftigung finden und von Ort zu Ort eilen um solche zu suchen.

Wie kann solchen Zuständen, die nicht nur für den Einzelnen von großem Nachtheil sind, sondern auch der allgemeinen wirthschaftlichen Entwickelung ein Hinderniß entgegenstellen, abgeholfen werden?

Es giebt zweierlei Wege: Erstens: Auftheilung der großen Landcomplexe, die diese Getreidefabriken bilden und Umwandlung derselben in kleine Heimstätten. Dieser Vorschlag ist aber nach den gegenwärtig herrschenden Begriffen der menschlichen Gesellschaft nicht durchzuführen. Der zweite, wohl durchzuführende, wäre: Einführung eines anderen Wirthschaftssystems, der Fruchtwechselwirthschaft in Verbindung mit landwirthschaftlicher Industrie, wie z. B. Rübenzucker-Fabriken.

Den Beweis für die Richtigkeit meiner Behauptungen finden wir in den landwirthschaftlichen Verhältnissen der östlichen Staaten und in jenen Gegenden begründet, wo, wie z. B. im südlichen Californien, Rübenzuckerfabriken mit Riesenfarmen in Verbindung stehen: wie auf der Chino-Ranch in San Bernhardino County in Californien.

In den östlichen Staaten überwiegen die kleinen Farmen; da giebt es keine meilenweit wogenden Weizenfelder, die in einer Hand vereinigt sind; da hört man aber auch nichts von Mangel an Feldarbeitern zur Zeit der Ernte. Die Bewirthschaftungsweise ist auch eine, sich den heutigen Fortschritten in der Landwirthschaft anpassende, der Farmer sieht seine Farm als Familiensitz an, den er seinen Nachkommen erhalten will und betrachtet nicht, wie der Riesenfarmer, seinen Boden nur als Mittel, um Geld daraus zu schlagen, unbekümmert darum, daß das Land ausgesogen wird. Was kümmern ihn die Nachkommen?

Der Arbeiter wird in den östlichen Staaten meistens für ein Jahr angeworben, naturgemäß sind dadurch die Löhne niedriger: \$110—200 pro Jahr und Kost. Der Mann kann das ganze Jahr beschäftigt werden, da die Landwirthschaft mit der Viehhaltung verbunden ist und kleine Industrien, wie z. B. die Erzeugung von Ahornzucker u. s. w. bestehen, im Winter auch Holzarbeiten, Ausbesserungen zu machen sind.

Häufig findet man hier auch ein Lohnsystem, welches den Farmern nicht warm genug ans Herz gelegt werden kann: der Arbeiter erhält nämlich ein Stück Land, ein Häuschen, eine Kuh und einen bestimmten Jahresgehalt; er kann also heirathen. Solche Arbeiter bieten eine gewisse Garantie für ihr längeres Bleiben nicht nur wegen ihrer Familie, sondern deshalb, weil es im Menschen ein eigenthümliches, anziehendes Gefühl erweckt, wenn auch nur zeitweiliger Besitzer einer Scholle zu sein. Dort, wo Rübenzuckerfabriken bestehen, kann der Arbeiter das ganze Jahr hindurch Beschäftigung finden, im Winter in der Fabrik, den übrigen Theil des Jahres auf der Farm, auch brauchen Rübenfarmer mehr und längere Zeit Arbeiter als der Weizenfarmer.

Dort, wo keine Industrie mit der Landwirthschaft verbunden ist, können nur durch Einführung von Fruchtwechselwirthschaft, Verbindung von Landwirthschaft mit Viehzucht, Verhältnisse geschaffen werden, die es ermöglichen, Arbeiter das ganze Jahr hindurch zu halten.

Erst dann, wenn diese Umwälzung geschehen, wenn eine seßhafte landwirthschaftliche Arbeiter-Bevölkerung herangezogen wird, kann das jetzt bestehende ungesunde Mißverhältniß behoben werden. — [„Ill. Stztg."]

Allerlei.

— Eine Million Juden giebt es in den Ver. Staaten.

— In Europa befinden sich 300,000 blinde Personen.

— Bienen haben Widerwillen gegen dunkle Farben.

— In Japan fungiren hauptsächlich Frauen als Frachtverlader auf Schiffen.

— Der Adler holt den schnellsten Eisenbahnzug im Fluge ein.

— Die Amerikaner geben jährlich \$42,000,000 an Briefporto aus.

— In London werden alljährlich für \$3,000,000 Austern consumirt.

— Uncle Sam's Regierung kostet im Durchschnitt stündlich \$41,666.

— Die einer Mrs. Richard King gehörige Ranch in Texas gilt für die größte der Welt. Sie umfaßt 700,000 Acres Land.

— Ein Gewittersturm entladet sich durchschnittlich in einer Höhe von 500 Fuß über der Erdoberfläche.

— Ein Ingenieur hat eine electrische Maschine hergestellt, mittelst deren man Unkraut vernichten kann.

— In Nord-Dakota gibt's eine Farm von 250,000 Acres, auf welcher ausschließlich Gerste gebaut wird.

— In der Wüste Sahara sind die Tage zum Ersticken heiß, die Nächte zum Erfrieren kalt.

— Unter 11,500 Ehepaaren erlebt nur je eines den Tag der diamanten Hochzeit.

— Die russische Fliege, ein kleines Insect, welches das Rindvieh arg quält, ist in Lee County, Ill., aufgetreten. Die Fliege folgt den Thieren in die dunkeln Ställe und sticht sie an Stellen, die sie weder mit dem Kopf noch dem Schwanz erreichen können. In manchen Fällen erzeugen die Stiche eiternde Beulen und fast immer wird das Vieh so gequält, daß es nicht fressen kann, abmagert und krank wird.

— Es werden gegenwärtig Anstrengungen gemacht, für die Gartenbauabtheilung der Chicagoer Weltausstellung einen Riesen-Cactus aus der Wüstenregion im südöstlichen Californien zu beschaffen. Diese Cacteen erreichen stellenweise die enorme Höhe von 70 Fuß. Eines dieser Exemplare wiegt für in den Versandt verpacktem Zustande 8 Tonnen, und die Kosten der Beförderung dürften sich auf \$2500 belaufen.

— Unter den Beständen des Aachener Zeitungs-Museums befindet sich als die größte Zeitung der Welt die im Jahre 1856 in New York erschienene „Illuminated Quadruple Constellation." Sie ist achteinhalb Fuß hoch und sechs Fuß breit. Diese Zeitung erschien am Tage der nord-amerikanischen Unabhängigkeitsfeier; sie enthält acht Seiten von je 13 Spalten, deren jede achtundvierzig Zoll hoch ist. Das Papier des Blattes, welches alle hundert Jahre nur einmal erscheinen soll, ist sehr dauerhaft und stark; das Ries davon wiegt drei Centner. Vierzig Personen haben acht Wochen unausgesetzt gearbeitet, um diese erste Nummer zu Stande zu bringen. Sie kostete damals 50 Cents und wurde in 28,000 Exemplaren gedruckt. Der Text der Nummer, die auch sauber ausgeführte Holzschnitte enthält, könnte einen mäßigen Quartband füllen; Anzeigen finden sich nicht darunter.

— Das neue Project für die Eisenbahn Akka-Kaifa nach Damaskus ist nunmehr festgestellt. Hiernach geht die Bahn ungefähr 7 Kilometer südlich vom Ausfluß des Jordans aus dem See Genezareth über den Fluß, wendet sich am jenseitigen Ufer nach dem See zurück und steigt zur Hochebene des Dschaulan hinauf, um dann in directer Linie Damaskus zu erreichen. Abgesehen davon, daß diese Bahn den Getreidereichthum des Hauran dem Handel zugänglicher macht, erschließt dieselbe dem Alterthumsforscher ein bisher noch wenig bekanntes Gebiet und eröffnet neue, höchst wichtige Quellen der Bibelkunde. Da beabsichtigt ist, auf dem See Genezareth Dampfschifffahrten einzurichten, so werden die an den Ufern liegenden Ortschaften in bequemster Weise Anschluß an die Bahn finden.

— Es giebt zahlreiche Vorboten guten und schlechten Wetters, die besonders das Landvolk zu kennen pflegt. Diese treffen auch gewöhnlich zu, sind aber wenig bekannt, weil sie die Wissenschaft nicht anerkennt. So weiß z. B. jeder Landmann: Wenn die Sonne heiter untergeht, geht sie heiter wieder auf, wenn der Mond weiß leuchtet, wenn die Milchstraße abends recht deutlich zu sehen ist, wenn die Eulen nachts schreien, die Feldmäuse am Abend lustig herumlaufen, wenn die Wolken morgens oder abends von Ost nach West ziehen, die Kerzen ruhig brennen, der Rauch des Schornsteins zum Himmel steigt, die Mücken nach Sonnenuntergang noch lustig tanzen — dann kommt Sonnenschein. Wind verkünden uns der rothaufgehende Mond und die rothe Sonne, wenn Sonnengewebe herumfliegen, die Sterne schießen. Liegt der Froschlaich im Wasser, so giebt es einen trockenen, liegt er am Ufer, einen feuchten Sommer. Die Spinne aber ist die trefflichste Wetterprophetin, besser und sicherer als das Barometer, und sagt das so viele Tage voraus, was letzterer nur so viele Stunden voraussagt. Spinnt sie recht lange Fäden, so darf man auf zehn bis vierzehn Tage schön Wetter rechnen, spinnt sie schwach und wenig, auf veränderliche Witterung, spinnt sie gar nicht, versteckt sie sich und zeigt uns den Rücken, so kommt sicher Wind und Regen. An alle diese Zeichen glaubt der Landmann und wohl mit Recht. — Chemn. Tgbl. —

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Hamburg, 30. Aug. Seit gestern Abend hat eine ungeheuere Zunahme in den Erkrankungen an der Cholera und den Todesfällen in Folge der Seuche stattgefunden. Es sind nämlich 810 Personen erkrankt und 319 gestorben. Die gestrigen Beerdigungen dauerten bis tief in die Nacht hinein. Im Ganzen wurden 291 Leichen beerdigt. Es liegt ein Gefühl tiefer Niedergeschlagenheit über der Stadt. Der Geldverlust, den die Stadt durch die Störung des Handels erleidet, beträgt täglich mehrere Millionen Mark. Die Flucht aus der Stadt dauert immer noch an und die Zahl der ankommenden Fremden ist noch nie so gering gewesen, als jetzt. In sämmtlichen Hotels der Stadt sind am Montag nur 29 Fremde angekommen. Das Wetter ist feucht und schwül; die Temperatur beträgt 84 Grad im Schatten. Der Senat hat einen Extracredit von 150,000 Mark für den Ankauf von Arzeneien u. s. w. bewilligt. Die Seuche greift in den Vorstädten reißend schnell um sich.

Constanz, 30 August. König Wilhelm von Würtemberg entging heute während einer Fahrt auf dem Bodensee mit knapper Noth dem Ertrinken. Die königliche Yacht fuhr in der Nähe des Ufers dahin, als sich plötzlich ein so heftiger Sturm erhob, daß die königliche Yacht beinahe gekentert wäre. König Wilhelm verlor jedoch den Gleichmuth nicht und traf Anordnungen, das Schiff wieder in die richtige Lage zu bringen. Als der König dann ein Kauffahrteischiff in Gefahr sah, ließ er sofort darauf lossteuern. Die Mannschaft des Schiffes wurde gerettet.

Bremen, 30. Aug. Der Norddeutsche Lloyd zeigte heute an, daß während der Dauer der Cholera auf jedem Dampfer der Gesellschaft zwei Aerzte angestellt sein werden. Sämmtliche Dampfer des Lloyd werden täglich zweimal desinficirt und alles Reisegepäck wird, ehe es an Bord des Dampfers kommt, in einem eigens dafür eingerichteten Schuppen ebenfalls desinficirt. Während der Reise wird den Passagieren und den Matrosen nur abgekochtes oder mit Salzsäure vermischtes Wasser zum Trinken verabreicht.

Berlin, 30. August. Es verlautet amtlich, daß die Cholera in 16 Ortschaften in Schleswig und in drei Ortschaften im Bezirk Lüneburg zum Ausbruch gekommen ist. In Leipzig ist ein Cholerafall vorgekommen und vier in Neustadt in Mecklenburg.

Berlin, 1. Sept. Bei den Reparaturarbeiten am alten Schlosse in Königsberg stürzte heute ein Gerüst ein, wobei neun Arbeiter ihren Tod fanden.

Berlin, 2. Sept. Nach den Berichten des Reichsgesundheitsamtes waren gestern in Hamburg 628 Erkrankungen und 116 Todesfälle in Folge der Cholera vorgekommen. In Altona waren 26 Erkrankungen und drei Todesfälle angemeldet. Auf der Insel Wilhelmsburg in der Elbe waren 16 Erkrankungen und drei Todesfälle. Der Gesundheitsbeamte meldet, daß in Schleswig 18 Erkrankungen und sieben Todesfälle in verschiedenen Ortschaften vorgekommen seien; drei Erkrankungen und vier Todesfälle in Lüneburg; 30 Erkrankungen und drei Todesfälle in Magdeburg; fünf Erkrankungen und zwei Todesfälle in Mecklenburg-Schwerin und ein Erkrankungsfall und ein Todesfall in Berlin.

Hamburg, 3. Sept. Generalconsul Edwards in Berlin telegraphirte heute nach Washington, daß nach einem officiellen Bulletin Cholera in 40 Orten Norddeutschlands existire. In Hamburg ist die Anzahl der Erkrankungen wieder gestiegen, dagegen zeigt die Sterberate eine Abnahme. Der Wohlthätigkeitssinn der Bevölkerung der Stadt bewährt sich in glänzender Weise, besonders wird Sorge getragen für die zahlreichen Kinder, welche in Folge des Todes ihrer Eltern völlig unversorgt in der Welt dastehen. Die Beerdigung der Choleraleichen geht jetzt rascher von Statten, als früher. Gestern wurden 590 Leichen beerdigt und heute sollen 490 der Erde übergeben werden.

Berlin. 3. Sept. Präsident Harrisons Verfügung und der in Folge derselben gefaßte Beschluß der Dampfergesellschaften, keine Zwischendeckspassagiere mehr zu befördern, hat die Folge gehabt, daß jetzt eine Anzahl russischer Flüchtlinge hier hängen geblieben sind. doch hat die Regierung strengen Befehl erlassen, keine weiteren derartigen Auswanderer über die Grenze zu lassen. In Zukunft wird die Grenze gegen russische Auswanderer absolut abgesperrt werden und was die Auswanderer aus anderen Ländern betrifft, so werden keine derselben in Deutschland zugelassen, falls nicht die Gesellschaften, welche dieselben nach ihrem Bestimmungsorte zu befördern unternommen haben, für die Erfüllung ihres Contractes Bürgschaft leisten.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 31. Aug. Ein sehr bekannter hiesiger Arzt, der sich besuchsweise in Hamburg aufhält, veröffentlicht einen Bericht über die dortigen Zustände. Er sagt, daß im Sanitätswesen der Stadt die größte Verwirrung und Unordnung herrsche. Es seien nicht die geringsten Vorbereitungen getroffen gewesen für ein etwaiges Ausbrechen der Cholera und jetzt, wo die Seuche mit allen ihren Schrecken über die Stadt hereingebrochen, müsse alles Hals über Kopf in's Werk gesetzt werden. Da das Ambulanzwesen durchaus ungenügend sei, so habe man sechszig Droschken als Hülfsambulanzen miethen müssen. In diese Fuhrwerke wurden die Patienten gepackt, je vier in eine Droschke, und dann nach den Hospitälern geschafft. Sehr oft lägen die Patienten, wenn sie in die Droschken geschafft würden, bereits in den letzten Zügen. Es schwebt jetzt ein Gefühl allgemeiner Bangigkeit über der Stadt und der unteren Volksklassen bemächtigt sich die Besorgniß, daß die Aerzte gegen die Seuche wenig oder nichts auszurichten vermögen. Dieses Angstgefühl ist schon an und für sich ein Unglück, da Muth und Selbstvertrauen in der Bekämpfung der Seuche eine wesentliche Rolle spielen. Hamburg bietet einen überaus traurigen Anblick, besonders des Nachts. Schier endlose Züge von Leichenwagen bewegen sich durch die Straßen.

Wien, 1 Sept. Im Militärlager in Bruck in Unteröstereich, an der Leitha, 22 Meilen südöstlich von Wien, ist die Cholera in bösartiger Weise zum Ausbruch gekommen. Es sind daselbst bereits 68 Erkrankungen und 16 Todesfälle vorgekommen. Die Regierung sucht die Sachlage möglichst zu vertuschen, um das Publikum und alle diejenigen, welche Angehörige in der Armee haben, nicht in Angst und Schrecken zu versetzen. — In Lemberg, der Hauptstadt von Galizien, herrschen Cholera, Ruhr und Durchfall. Unter der zahlreichen jüdischen Bevölkerung richtet die Cholera große Verheerungen an. Der Gouverneur von Lemberg sucht die Sachlage nach Kräften zu vertuschen. Laut hier eingetroffenen Berichten ist in der russischen Garnison zu Warschau und Skiernawica die Cholera ausgebrochen.

Wien, 2. Sept. In dem niederösterreichischen Ort Erpersdorf (bei Atzenbrugg) hat eine Feuersbrunst gewüthet, welche das ganze blühende Dorf in einen Trümmerhaufen verwandelte. In dem hannover'schen Dorfe Magelsen (bei Hoya) wurden durch ein Schadenfeuer 31 Gebäude eingeäschert. Das Dorf bei Dubro (bei Herzberg, Provinz Sachsen), ist zur Hälfte niedergebrannt, wobei drei Kinder in den Flammen einen qualvollen Tod fanden.

Frankreich. — Paris, 1. Sept. Gestern wurden hier 21 neue Erkrankungen an der Cholera zur Anzeige gebracht. Zehn Personen sind der Seuche erlegen.

Havre, 1. Sept. Gestern wurden hier 59 Erkrankungen an der Cholera zur Anzeige gebracht, und 19 Todesfälle. Bis jetzt ist die Seuche auf das Arbeiterviertel beschränkt geblieben. Leider kümmern sich die Arbeiter nicht im Allergeringsten um die gesundheitlichen Vorschriften, welche die Behörden öffentlich haben bekannt machen lassen.

Belgien. — Antwerpen, 1. Sept. Gestern sind hier sechs Personen an der Cholera erkrankt und zwei gestorben. Heute ist das Wetter kühler und es sind keine Erkrankungen zur Anzeige gebracht worden.

Rußland. — St. Petersburg, 28. Aug. Die heiße Luftwelle hat hier ihren Einzug gehalten. Die Cholera ist jetzt bis nach Merv in Turkestan vorgedrungen und unter den Bewohnern, besonders den armenischen Kaufleuten herrscht eine Panik. Laut einer Depesche aus Wladikawkas, der Hauptstadt des Gouvernements Torek, ist jede Stadt und jedes Dorf daselbst von der Cholera durchseucht. Das Gouvernement erstreckt sich vom Kamme des Kaukasus in nordöstlicher Richtung nach dem kaspischen Meere und ist etwa 23,000 Quadratmeilen groß. Die Bevölkerung beträgt 485,000 Seelen.

Petersburg, 2. Sept. Am 30. August sind für das gesammte Reich folgende Cholerafälle berichtet worden: Neue Fälle 5,273; Todesfälle 2,722. Es ist dies eine Zunahme von 414 Fällen und 193 Todesfällen. Obgleich diese Zahlen amtlich sind, so bleiben sie doch bekanntermaßen hinter der Wirklichkeit zurück, da, wie bereits wiederholt gemeldet, aus massenhaften Dörfern, in denen die Seuche grassirt, keine regelmäßigen Berichte eingesandt werden. Aus vielen entlegenen Theilen zahlreicher Gouvernements, die von der Cholera durchseucht sind, sind gar keine Nachrichten zu bekommen. Selbst in Petersburg ist die Erlangung genauer Angaben über die Cholera mit Schwierigkeiten verknüpft. Nach der Ansicht urtheilsfähiger Leute hat die Cholera noch lange nicht ausgewüthet. Die Gesammtzahl der Todesfälle dürfte eine früher nie dagewesene Höhe erreichen. Bereits jetzt kann als sicher angenommen werden, daß bereits mindestens 150,000 Menschen der Seuche zum Opfer gefallen sind.

Persien. — Teheran, 31. Aug. Die Cholera hat hier anscheinend ausgewüthet und ist jetzt im Abnehmen begriffen. Gestern betrug die Zahl der Todesfälle in Folge von Cholera 200. Es ist dies immer noch ein hoher Sterblichkeitsprocentsatz, indessen immerhin eine Abnahme von 600 im Vergleich mit den vor zehn Tagen gemeldeten Sterbefällen.



Ein natürliches Heilmittel für

Fallsucht, Hysterie, Veitstanz, Nervösität, Hypochondrie, Melancholie, Schlaflosigkeit, Schwindel, Trunksucht, Rückenmark- und Gehirn-Schwächen.

Diese Medizin hat eine direkte Wirkung auf die Nerven-Centren, beseitigt allen Ueberreiz und befördert den Zufluß des Nerven-Fluidums. Es ist eine Zusammensetzung, welche nie schadet oder unangenehm wirkt.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende und eine Probe-Flasche zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst.

Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König in Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
238 Randolph St., CHICAGO, ILL.

Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00, große $1.75, 6 für $9.00.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Savannah, N. Y., 29. August. Von Cato, Canandaigua County, wird eine schreckliche Mordgeschichte berichtet. Ein Knabe verletzte bei dem Schneiden von Getreidebündeln für die Dreschmaschine zufälligerweise die Hand des „Feeders", wodurch derselbe so wüthend wurde, daß er den Jungen ergriff, und in die sich mit furchtbarer Geschwindigkeit drehende Maschine warf, in welcher er im Nu zermalmt wurde, ehe irgend Jemand Zeit hatte, dagegen einzuschreiten. Der Bruder des Gemordeten, welcher sich in der Nähe befand, schlug den Mörder sofort mit einer Heugabel zu Boden, und stieß dem am Boden liegenden Mörder die Heugabel so oft in den Leib, bis derselbe todt war. Sämmtliche Arbeiter waren Zeugen des furchtbaren Schauspiels, welches sich so schnell abwickelte, daß Niemand im Stande war, einzuschreiten.

Boscobel, Wis., 29. August. Frau A. Berney kam gestern hier auf eigenthümliche Weise um's Leben. Sie pflückte Brombeeren, als eine große Klapperschlange auf sie lossprang. Die Frau packte das Thier um den Leib, jedoch nicht nahe genug am Halse, und so wurde sie am Handgelenk und Arm mehrere Male gebissen. Als man die Unglückliche fand, war sie todt. Ihr Körper war bis zur Unkenntlichkeit angeschwollen. Ihre erstarrten Hände hielten die Schlange noch fest umklammert.

Manistee, Mich., 31. August. Der mit Bauholz beladene, und von hier nach Chicago bestimmte Schooner „City of Toledo" ist gestern Abend achtzehn Meilen nördlich von Manistee gekentert, wobei acht Personen ihr Leben verloren. Der Schooner ging gestern Abend von Manistee ab, und wurde von einem gewaltigen Sturm betroffen. Bei dem Versuch den Hafen von Pierpont zu erreichen lief der Schooner auf die Bare auf, kenterte und sank sofort unter. Außer fünf Matrosen, ertranken der Capt. McMillen und seine Tochter, die sich an Bord befand.

Pittsburg, Pa., 31. Aug. Vater Henrici, der Vorsteher der Economisten-Gesellschaft, in Economy, Pa., liegt im Sterben. Sein Tod wird, wie befürchtet wird, die Auflösung dieser reichen und eigenthümlichen Gemeinde, welche unter der Leitung des Vaters Henrici blühte beschleunigen.

New York, 31. Aug. Der heute hier angekommene Dampfer Moravia von der Hamburg-amerikanischen Linie hatte während der Ueberfahrt zweiundzwanzig Todesfälle an Bord, welche nach Angabe des Schiffsarztes in Folge von Cholera stattfanden. Zwanzig der Gestorbenen waren Kinder und zwei Erwachsene. Dreizehn derselben waren in Polen geboren, fünf in Preußen, einer in Oesterreich und drei in Hessen. Sie wurden sämmtlich auf See bestattet.

Washington, D. C., 1. Sept. Generalpostmeister Wanamaker hat folgenden Befehl erlassen: „Der Director der ausländischen Post wird hierdurch angewiesen, unverzüglich die nöthigen und zweckmäßigen Schritte zur vollständigen Desinfection der aus fremden Häfen, wo ansteckende Krankheiten herrschen sollen, ankommenden Postsachen zu thun und sichere Postverbindung zwischen den in Quarantäne liegenden Schiffen und dem nächsten Postamte herzustellen."

New York, 1. Sept. Der Dampfer Moravia, welcher während der Ueberfahrt 22 Cholerafälle zu verzeichnen hatte, hat heute Morgen Befehl erhalten, sich nach der untern Quarantäne, zwei Meilen südlich von Swinburne Island zu begeben, und dort zu ankern. Unter den Passagieren haben sich keine neuen Krankheitsfälle gezeigt. Der Cholera wird wenig Gelegenheit gegeben, durch diesen Hafen in das Land zu bringen; die Quarantänevorkehrungen befinden sich in der vorzüglichsten Verfassung, und wenn Dr. Jenkins seine Pläne durchsetzen kann, so ist kaum eine Möglichkeit vorhanden, daß die Seuche über die Quarantäne hinausgeht. Der Graphic bringt mehrere Unterredungen mit russischen Auswanderern, die jetzt in Gravesend untergebracht sind. Die Leute sagen, die deutschen Dampfschiffsgesellschaften hätten sie wie Hunde behandelt und ihnen außer Kartoffeln und Salzheringen nichts zu essen gegeben. Als Getränk hätten sie schlechtes Wasser bekommen. Man habe sie stundenlang ohne Essen gelassen, bis das Geschrei der Kinder zum Erbarmen gewesen wäre. Es sei nichts für ihre Gesundheit gethan worden und sie hätten Rußland völlig gesund verlassen.

Sault Ste Marie, Mich., 2. Sept. Der große Frachtdampfer „Western Reserve" von Cleveland nach Two Harbors ist bei Sable Banks, bei Deer Park untergegangen, und von 27 Personen, welche sich an Bord befanden, ist nur eine gerettet worden. Unter den Umgekommenen befinden sich der Eigenthümer des Schiffes, Capt. Peter Minch, nebst mehreren Mitgliedern seiner Familie.

Washington, 2. Sept. Folgendes ist der Wortlaut eines auf Anordnung des Präsidenten erlassenen Quarantänegebots: „Da Einwanderer in großer Zahl aus Gegenden kommen, von wo sie die Cholera nach Amerika einschleppen können, und da die sie bringenden Schiffe unmittelbar die öffentliche Gesundheit bedrohen, und da nach den Gesetzen der verschiedenen Staaten diesen Fahrzeugen Quarantäne auferlegt werden kann, um ansteckende Krankheiten fern zu halten, so wird hiermit angeordnet, daß kein Schiff aus einem fremden Hafen, das Einwanderer an Bord hat, in irgend einen Hafen der Ver. Staaten einlaufen darf, bis besagtes Fahrzeug zwanzig Tage in Quarantäne gelegen hat (ausgenommen eine solche Quarantäne ist durch ein Staatsgesetz verboten) und noch länger, wenn es die Staatsbehörden so verfügen.

Diese Vorschrift tritt sofort in Kraft, ausgenommen bei Fahrzeugen, die am heutigen Datum sich auf hoher See befinden, und die auf gehöriges Ansuchen eine sondere Brücksichtigung erfahren werden."

Man glaubt, daß in Folge der Erklärung die Einwanderung vorläufig aufhören wird und daß auf diese Weise Alles, was augenblicklich wünschenswerth erscheint, geschieht. Die Dampfschiffgesellschaften werden keine Lust haben, Einwanderer herüberzubringen und längere Zeit zu unterhalten, ehe sie landen dürfen. Ein solches Geschäft würde sich nicht bezahlen.

Die Grenzbevölkerung von Canada ist durch die Quarantäneproclamation des Präsidenten einigermaßen beunruhigt, und der Zolleinnehmer in Detroit hat heute beim Schatzamt telegraphisch angefragt, ob sich die Verordnung auch auf Einwanderer von Quebec und Montreal beziehe, worauf er die Antwort erhielt, daß Einwanderer von jenen beiden Städten nur so lange zurückgehalten werden sollten, als irgend welche Ansteckungsgefahr bestehe.

Washington, 3. Sept. Auf Anordnung seitens des Generalpostmeisters Wanamaker hat der Superintendent des Postverkehrs nach dem Auslande, die Postmeister in Detroit, Port Huron, Sault Ste Marie, Mich., Suspension Bridge, Morristown, Odgensburg, Rousespoint, N. Y., Newport und St. Albans, Vt., Neche, N. D. telegraphisch benachrichtigt, daß dort von Canada eingehende Postsachen durchräuchert werden sollen. Schwefeldampf solle dazu benutzt werden. Sobald die Säcke mit den Postsachen gründlich durchräuchert sind, sollen sie wieder geschlossen und weiter befördert werden. Unnöthige Verzögerung ist zu vermeiden. Ebenso ist der Postmeister in Philadelphia angewiesen worden, alle aus inficirten europäischen, westindischen, mittel- und südamerikanischen Häfen eintreffenden Postsachen gründlich durchräuchern zu lassen.

Cleveland, Ohio, 3. Sept. Der Zolleinnehmer Gary hat für sämmtliche canadischen Fahrzeuge eine Cholera-Quarantäne eingerichtet.

Quebec, 3 Sept. Die Delegaten zur internationalen Conferenz für Quarantäne-Inspection haben nach ihrem Besuch der Quarantäne-Station auf Grosse Island erklärt, daß in Anbetracht der dortigen mangelhaften Einrichtungen nur die gänzliche Ausschließung von Einwanderern und ihrem Gepäck und von aus inficirten Häfen kommenden Schiffen wirksamen Schutz gegen Einschleppung von Cholera oder anderer ansteckender Krankheiten bieten können. Die Regierung scheint aber vorläufig nicht zu beabsichtigen, die Einwanderung nach Canada zu verbieten, da sie die Benutzung der früheren Einwandererschuppen am Louisen-Ufer als ein Cholera-Hospital für nicht angängig erklärt hat, da das bei der Landung von Einwanderern hinderlich sein würde.

Yankton, S. D., 3. Sept. Frau Dineen, die Gattin eines jungen Farmers in Yankton County, wurde heute Morgen von Vierlingen entbunden. Die vier kleinen Menschenknospen sind weiblichen Geschlechtes. Die Mutter ist 28 Jahre alt und wiegt 110 Pfund; sie befindet sich mit ihren Vierlingen, von denen jeder bei der Geburt fünf Pfund wog, den Umständen nach recht wohl, und wie der behandelnde Arzt sagt, wird die kleine Familie auf der Weltausstellung als eines der Producte von Yankton County Anerkennung finden.

Detroit, Mich., 4. Sept. Dr Duffield der Gesundheitsbeamte von Detroit, hat in Folge der Verordnung des Präsidenten beschlossen, in Detroit eine zwanzigtägige Quarantäne einzurichten. Dadurch wird der Einwanderung von Montreal und Quebec nach Detroit thatsächlich ein Ende gemacht.

(No. 1.)

Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh Kur geheilt werden kann.

F. J. Cheney & Co., Eigenth.,
Toledo, Ohio.

Wir die Unterzeichneten haben F. J. Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftsverhandlungen und finanziell befähigt, alle von seiner Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

West & Truax, Großhandels-Droguisten,
Toledo, Ohio.

Walding, Kinnan & Marvin, Großhandels-Droguisten, Toledo, O.

Hall's Katarrh Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt. Preis, 75 Cts. für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern.

Die Holz vor Fäulniß schützende Anstrich-Farbe Carbolineum Avenarius

wird verschickt in Kannen von 5 Gallonen, in Fässern von 10, 15, 20, 25, 30 und 50 Gallonen. — Frachtfrei an Bestellers Station von 10 Gallonen aufwärts. Bezahlung nach Empfang der Waare, oder auf 60 oder 90 Tage Zeit. — Es lohnt sich für Jedermann, beständig Carbolineum im Hause zu haben,—(es verdirbt niemals) und es giebt immer Holzwerk, das der Fäulniß und dem Verderben ausgesetzt ist und eines schützenden Anstrichs bedarf. 17,'92—16,'93

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
131 & 133 Sycamore St., Milwaukee, Wis.

CHRIST. HECKER,
Cambria, Wisconsin,



Züchter von reinen Poland-China-Schweinen, Bronze Turkeys und Pekin-Enten.

☞ Wegen Preisen schreibt an obige Adresse und nennt diese Zeitung. 33'92—?

Dreschflegel.

2 Stück $2 00



Dreschmaschinen, Mühlen, Häckselmaschinen und Brutmaschinen.

Großer deutscher Riesenklee. Gras und gemischte Kleegrassämereien, Wintersaatweizen (Probsteier), Wintersaatroggen 2c.

W. Wernich, Großhändler,
605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.
☞ Katalog frei. ☜ [31'92-36

Haben Sie einen ☞ **Obstgarten?**

Wie sehen die Bäume aus, sind sie noch alle schön und am Leben? Oder sind schon etliche davon am Absterben? Wenn letzteres der Fall ist, so kann jetzt noch geholfen und die Bäume gesund gemacht werden durch den Gebrauch von **F. F. Unruh's Sun Heat Proof and Insect Killer Fruit Tree Compound Salve.**

(Unruh's sonnenhitzfeste und insectentödtende Obstbaumsalbe.)

Diese Salbe ist das beste Mittel zur Tödtung der Insecten und ein Schutzmittel gegen Sonnenbrand und heiße Winde. Jeder Farmer sollte sich diese Salbe anschaffen um seine Bäume in gesundem Wachsthum zu erhalten. Für einen Dollar (Postal Note oder Money Order) schicke ich genug Salbe für fünfzig Obstbäume. Bestellt ohne Zögern und rettet Eure Obstbäume.

F. F. UNRUH,
35—43'92.] **MOUNDRIDGE, KANSAS.**

☞ Für Jeden der ein Pfund dieser Salbe kauft, bezahle ich die Rundschau ein Jahr.

— Vier Wochen umsonst. Man lese die Notiz auf der 3. Seite, 1. Spalte.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52'92

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

JOHANN B. VOTH,
9'92-8'93 **Henderson, York Co., Neb.**

Biblische Geschichten
des
Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.

10 Cents portofrei.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine seltene Gelegenheit.

Grieb's deutsch-englisches und englisch-deutsches **Wörterbuch,**

gebunden in zwei feinen Halb-Morocco-Einbänden

☞ **für $5.00.** ☜

Grieb's Wörterbuch wird von den meisten Buchhandlungen für 10—12 Dollars angeboten. Jeder Leser sollte deshalb die Gelegenheit benutzen, Grieb's Wörterbuch für $5.00 anzukaufen. Dasselbe wird auf Kosten des Bestellers per Expreß versandt. Wer es per Post zugesandt zu haben wünscht, muß 75c extra für Porto einsenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Unsere Hausthiere in gesundem und krankem Zustande.

Mit Anleitung zum Futterbau.

Von W. Wernich, practischem Farmer, land und forstwirthschaftlichem Schriftsteller.

☞ Preis 25 Cents. ☜

Zu beziehen von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

MT. LAKE DEPARTMENT STORE.

Wegen Mangel an Raum sind wir gezwungen, unsere Sommerwaaren für Baar so billig als möglich zu verkaufen, um Raum für Winterwaaren zu erhalten, welche in einigen Wochen herein kommen werden, und zwar eine bessere Auswahl als je vorher in verschiedenen neuen Flanellen und allen Sorten Herren- u. Frauen-Unterkleidern 2c.

Auch ist unser Eisenwaaren-Lager vollständig, so daß ich jeden Bedarf befriedigen kann. Habe auch eine volle Auswahl an Heiz- und Koch-Oefen für den Winter, sowie verschiedene Arten Gasoline-Oefen u. s. w, u. s. w. 34–37'92

☞ Kommt und seht euch unser Lager an ehe ihr sonstwo kauft! ☜

ABR. PENNER & CO.

Die Farm- und Familien-Mahlmühle.



Jeder Farmer braucht sie.

Zum Mahlen von Maismehl, Grahammehl u. s. w. für den Familien- und Wirthschaftsgebrauch. Diese Mühle entspricht einem unter Farmern dringend gefühlten Bedürfnisse auf's Beste. Wenn gewünscht kann die Mühle leicht so gestellt werden, daß sie die Körner blos bricht (schrotet). Die Mahlflächen sind aus sehr hartem Material, sind sehr genau geschliffen und jahrelang brauchbar. Schickt $4.00 und wir senden Euch diese Mahlmühle.

THE ROGERS IRON CO.,
34-37'92 **SPRINGFIELD, OHIO.**

Die unten verzeichneten Ländereien können durch mich gekauft werden:

	Section	Town	Range	
Westhälfte S.-O. ¼	Section 10,	Town 104,	Range 34	$13 00 per Acre
Nordhälfte	,, 12,	,, 104,	,, 34	15.00 ,, ,,
S.-W. Viertel-	,, 9,	,, 105,	,, 33	17 50 ,, ,,
Südhälfte N.-W. ¼	,, 17,	,, 105,	,, 33	17 50 ,, ,,
Süd- und Nordhälfte N.-O.-Viertel-	Section 19,	Town 105,	N. 33,	16.50 ,, ,,
160 Acres in	Section 21,	Town 105,	Range 33	16.50 ,, ,,
280 ,, ,,	,, 2,	,, 105,	,, 34.	
Osthälfte N. O. ¼	,, 10,	,, 105,	,, 34	$ 5.00 ,, ,,
Nordhälfte N.-W. ¼	,, 23,	,, 105,	,, 34	17.00 ,, ,,
160 Acres in	,, 25,	,, 105,	,, 34	16.00 ,, ,,
Südhälfte N.-O. ¼	,, 29,	,, 105,	,, 34	17.00 ,, ,,
Südhälfte S.-O. ¼	,, 32,	,, 105,	,, 34.	
N.-W.-Viertel	,, 5,	,, 105,	,, 35,	nur 2 Meilen v. Bingham Lake.
521 Acres in	Section 11,	,, 105,	,, 35,	nahe Bingham Lake.
S.-O.-Viertel-Section	35,	,, 105,	,, 34	$13 00 per Acre
Westhälfte N.-O. ¼ ,,	19,	,, 106,	,, 33	15.00 ,, ,,
160 Acres in Section	31,	Town 106,	Range 33	13.00 ,, ,,
Südhälfte N.-O. ¼ Section	1,	,, 106,	,, 34	16 00 ,, ,,
Ganze Section	5,	,, 106,	,, 34	17.50 ,, ,,
N.-O.-Viertel-Section 19, und S.-W.-Viertel-Section 20, Town 106, Range 34.				
N.-W.-Viertel-Section 22, Town 106, Range 34				$2500.00
N.-O.- ,, ,, 25, und Südhälfte Section 27, nahe bei Mountain Lake.				
240 Acres in ,, 21, Town 106, Range 34, nur 2 Meilen von Mountain Lake.				
N.-W.-Viertel- ,, 3, und S.-O.-Viertel-Section 4, Town 106, Range 35.				
N.-O.- ,, ,,	15,	Town 106,	Range 35	$15.00 per Acre
Osthälfte u. N.-W. ¼	Section 31,	Town 107,	Range 34	16.00 ,, ,,
Weststälfte	,, 21,	,, 107,	,, 34	15.00 ,, ,,
Osthälfte S.-O. ¼	,, 2,	,, 104,	,, 34,	eingerichtete Farm, Wohnhaus.

Noch manche andere Ländereien sind auf meiner Liste. Bauplätze in und um Mountain Lake. Desgleichen Lots 32 und 34 in Block 25, und Lots 15 und 16 in Block 36 in Gretna, Manitoba. — Näheres mit Preisen und Bedingungen bei

6-52'92.] **JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.**

Heilanstalt Denkewalter-Springs bei Spencer, Indiana.
Wildbad, Kneipp'sche Wasserheilanstalt, Luftcurort.

Kranke finden keinen bessern Curort!

Um Näheres schreibe man an:
DR. DENKE-WALTER, Spencer, Ind.
29 92—28 93

Agenten verlangt!

Zur Einführung des best verkäuflichen Artikels in der Welt. Guter Rabatt. Ausschließliches Verkaufsgebiet. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:
35'92—34'93.] **BOX 704, ELKHART, IND.**

Marktbericht.

2. September 1892.

Chicago, Jll.

Sommerweizen, No. 2	74
Winterweizen	67½—73¾
Mais, No. 2	47 —48¾
Hafer, No. 2	33¾
Roggen, No. 2	56½
Gerste	35 —65
Viehmarkt.	
Stiere	$2.80—5.50
Kühe, Bullen 2c.	1.15—2.80
Schweine	3.90—5.30
Schafe	4.40—4.50
Lämmer	3.50—6.00

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	68¼
Gerste, No. 2	62½
Viehmarkt.	
Stiere	$2.40— 4.50
Kälber	1.50— 5.00
Bullen	1.40— 1.90
Kühe	.75— 2.40
Schweine	4.25— 5.15
Schafe	2 25 - 4.25
Lämmer	4.00— 4.75

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	74
No. 1, hart	76 —77

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	68⅞—69
Mais, No. 2	44 —44¾
Hafer, No. 2	29⅜
Roggen No. 2	60
Viehmarkt.	
Stiere	3.30—4.85
Schweine	4 60—5.20
Schafe	3.00—4.40

Kansas City, Mo.

Weizen No. 2, hart	58
No. 2, hart, neu	60 —61
No. 2, roth	62 —63
Mais, No. 2	44¾—45
Hafer	27½—28½
Viehmarkt.	
Stiere	$2.30—4.50
Kühe	1.45—2.90
Schweine	4.00—4.60
Schafe	5.00

Augensalbe.

Ich habe eine Augensalbe, die in der Schweiz hergestellt wird und die sehr heilkräftig ist, zu verkaufen. Diese Salbe erfreut sich hier sowohl als in Europa eines guten Rufes.

Preis per Schachtel 50 Cents, postfrei.
Gotthard Althaus, Bluffton, Ohio.
34—37'92

Für Buchdrucker.

Etwa 100 Pfund dieser nur wenig gebrauchten Long Primer-Schrift, theilweise in einen neuen Schriftkasten eingelegt, theilweise eingepackt, sind, wegen Einführung des sogenannten Point-Systems in unserer Druckerei, zu 25 Cents per Pfund bei frachtfreier Zusendung zu verkaufen. Man wende sich an die

Rundschau, Elkhart, Ind.

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden 50c
Mit Ziffern, ,, ... 75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. 15c
Per Dutzend . $1.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.



mit ihren Tausenden von Meilen von auf's Beste ausgestatteten Geleisen berührt die bedeutendsten Punkte in Illinois, Iowa, Wisconsin, Nord-Michigan, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Wyoming.

Solide Vestibule - Züge

Zwischen Chicago & St. Paul, Minneapolis, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Lehnstuhl - Waggons frei

Zwischen Chicago, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Schlaf - Waggons

Zwischen Chicago und San Francisco, ohne Umsteigen.

Ausgezeichnete Speisewaggons

Wegen Fahrkarten, Fahrplänen und um nähere Auskunft wende man sich an die Agenten oder schreibe an den Gen'l Passenger Agent C. & N. W. Ry., Chicago, Ill.

W. H. NEWMAN, J. M. WHITMAN, W. A. THRALL,
3d Vice-Pres. Gen'l Manager. Gen'l Pass. Ag't.
37'91—36'92



Man schicke um meine Zeugnisse und Circulare, welche ich gratis und portofrei versende. Dieselben beschreiben meine Heilmethode, die für Leidende von unschätzbarem Werthe ist.

Chronischen Krankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Briefliche sowie telegraphische Aufträge werden prompt erledigt. Man adressire: [20,'92—19,'93

J. J. ENTZ, M. D., Hillsboro, Kan.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt von

Baltimore und Bremen
direct.

Abfahrtstage von Baltimore sind wie folgt:

Karlsruhe,	Sept. 7	**Hohenstaufen**	O. 19
Stuttgart,	„ 14	**Stuttgart**,	Oct. 26
Weimar,	„ 21	**Weimar**,	Nov. 2
Gera,	„ 28	**Salier**,	“ 9
München,	Oct. 5	**München**,	“ 16
Dresden,	„ 12		

I. Cajüte, $60 bis $90.
Zwischendeck, $22.50.

Rundreise-Billete zu ermäßigten Preisen.

Die obigen Stahldampfer sind sämmtlich neu, von vorzüglichster Bauart, und in allen Theilen bequem eingerichtet.

Länge. 415—435 Fuß, Breite 48 Fuß.

Cajüten, Salons, Rauchzimmer, u. s. w. auf dem Oberdeck und Promenadendeck.

Electrische Beleuchtung in allen Räumen.

☞ Auf die Bequemlichkeit und Ventilation der Räume für Zwischendeck-Passagiere ist bei Einrichtung und Ausrüstung dieser Dampfer ebenfalls besondere Sorgfalt verwandt.

Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten

A. Schuhmacher & Co.,
5 Süd Gay Str, Baltimore, Md.
oder deren Vertreter im Inlande.

Oder: **John F. Funk, Elkhart, Ind.**
21.'92—20.'93.

Passage - Scheine von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Krebsbehandlung mit einer Salbe Ohne zu schneiden!

Ich behandle jedes Krebsleiden, ob es aufgebrochen ist oder nicht, es mag auf was immer für einem Körpertheile sich befinden und tödte die Wurzeln, wenn sie auch noch so verbreitet sind, ohne zu schneiden, mit sicherem Erfolge, auch wenn andere Aerzte alle Hoffnung aufgegeben haben.

Alle **Frauenleiden** und auch den **Mutterkrebs** heile ich mit sicherem Erfolge.

Den **Bandwurm** treibe ich in kurzer Zeit schmerzlos ab.

Man wende sich, ehe es zu spät ist, brieflich oder persönlich an mich.

Zur Bequemlichkeit auswärtiger Patienten bin ich jeden Mittwoch und Donnerstag bestimmt zu Hause anzutreffen.

DR. G. GÆDE,
Moundridge, Kansas.

Leset nachstehendes Zeugniß:

Zum Nutzen aller Krebsleidenden wünsche ich auch mein Zeugniß bekannt zu machen. Ich litt an einem bösartigen Krebsgeschwür am Arme, wofür ich vergeblich Hilfe suchte, bis ich von Dr. Gäde behandelt wurde, der mich heilte. Es ist seit meiner Heilung schon ein Jahr verflossen und ich bin noch wohl. Johann Köhn,
40'91—39 92] Elyria, Kansas.

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge, welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-Dienst** (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen **„Weizen- und Meierei-Gürtel"** des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **G. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Jll.

26.'90—25.'91.